

zeitschrift für kindergruppenleiter/innen der katholischen jungschar  
**kumquat**

**Jetzt wird's  
politisch!**

ABA  
LEBEN

KINDER  
die  
MACHT!

FEMINISMUS [de]

die absurde Idee, dass  
Frauen\* gleich viel  
wert sind.



kind to  
the



RECHTE  
=  
RECHTE

Be  
K!

umme  
retten  
ben!

NICHTS! passiert  
dann passiert! was!!!

MENSCHEN  
RECHTE

FÜR  
Le  
GE

Wenn jetzt  
dann passiert!

Sie geht über, sie geht  
aufpasst & euren Müll  
liegen lasst.



# Jetzt wird's politisch!

EDITORIAL

JUNGSCHAR IST POLITISCH!

MEIN MOMENT DER POLITISIERUNG  
IN DER JUNGSCHAR

EIN KINDERBEIRAT FÜR  
DIE JUNGSCHAR!

AUSWANDERN  
- DAS WÄRE DOCH WAS!

ZIVILCOURAGE UND  
ZIVILER UNGEHORSAM

SEI (UN)GEHORSAM!

MEINUNGSVIELFALT?  
KLINGT VIELVERSPECHEND!

KINDERRECHTE  
- HIER, DORT, KONKRET!

KALEIDIO - MEHR ALS NUR  
EIN FERIENLAGER!

WER DARF DIE WELT GESTALTEN?

PARTIZIPATION VON KINDERN IN  
PARTNER/INNEN-PROJEKTEN

WUSSTEST DU, DASS...?

BIBEL UND UNGEHORSAM  
- WIE (UN)GEHORSAM WAR JESUS?

"ICH SINGE FÜR DIE MUTIGEN!"

WIE KOMMEN WIR ZU GUTEN  
ENTSCHEIDUNGEN?

DIE KINDERRECHTSKONVENTION FEIERT  
GEBURTSTAG - 30 JAHRE KINDERRECHTE!

WASDALOS IN XABERUT?

KALENDER

## Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen der Kath. Jungschar, Nr. 3/2019

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz "Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen" lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org>

Medieninhaberin: Katholische Jungschar der Erzdiözese Wien - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar, Adresse 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552 3396; Fax: 01/51 552 2397; Email: [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at), <https://wien.jungschar.at>

Chef- und Endredaktion: Florian Bischof und Veronika Schippani

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Theresa Aumann, Martin Baumgartner, Kathi Bereis, Mirjam Gerstbach, Rahel Gerstbach, Nani Gottschamel, Lukas Gottschamel, Hannes

Grabner, Celina Grafl, Kathi Holzleithner, Te Millesi, Florian Spatt, Valentina Steigerwald, Martina Triebel, Ines Zecha

Layout und Bildbearbeitung: Christina Schneider

Fotos: BAS KJSÖ/DKA (Seite 13), Martin Baumgartner (Seite 7), Kathi Bereis (Seite 6), Florian Bischof (Seite 26, 28), Paul Feuersänger (Seite 2, 18, 22, 24, 25, 27), Gabmann (Seite 30, 31), Jack Haijes (Seite 11, 14, 30, 31), Hanner (Seite 8, 10, 11, 17, 20, 21), Jungschar Wien (Seite 6, 7, 14, 15, 32), [kathbild.at](http://kathbild.at) / Franz Josef Rupprecht (Seite 16), KJSÖ (24, 25, 29), KJSÖ/DKA Child Alert (Seite 12), Maria 2.0 (Seite 15), Te Millesi (23, 32), Veronika Schippani (Seite 5), Christina Schneider (Cover), Jonas Schneider (Seite 30), Valentina Steigerwald (Seite 4, 7), Johanna Walpoth (Seite 3), Jonathan Wischenbart (Seite 9, 31)

Druck: gugler\*print, Auf der Schöne 2, 3390 Melk/Donau.



## Liebe Gruppenleiterin, lieber Gruppenleiter!

„Jetzt wird's politisch!“, ein Ausruf der sowohl als Ausdruck freudigen Aufbruchs, als auch als misstrauische Feststellung grundlegender Meinungsverschiedenheiten aufgefasst werden kann. Beides sind Dimensionen des politischen Charakters unserer Arbeit in der Jungschar. Und auch euch wird es vielleicht so gehen, wenn ihr dieses Heft in der Hand habt. Die Eine wird sich möglicherweise denken „Endlich wird es gesagt, dass Jungschararbeit politisch ist!“ und der Andere „Jetzt politisieren sie auch noch die Jungschar, darum geht es hier doch gar nicht!“. Im Gegensatz zu einem Familiensessen, wo vielleicht mit dem Ausruf „Jetzt wird's politisch!“ schnell das Thema gewechselt wird, wollen wir im vorliegenden Heft aber genauer hinsehen.

Wie zeigt sich Politik in unserer Jungschararbeit? Wie schaffen wir ein gutes Miteinander, bei dem alle gehört werden? Wie können wir Kinder in Entscheidungen einbinden und politische Themen mit ihnen behandeln? Das sind nur ein paar wenige der Fragen, denen wir uns gewidmet haben. Denn, und so viel darf an dieser Stelle bereits vorweg genommen werden, für uns bedeutet Politik vor allem ein ständiges Bemühen um ein demokratisches Miteinander und damit ein ständiges Arbeiten am Guten Leben für Alle.

Wie jedes Jahr steht auch heuer der Herbst wieder ganz im Zeichen der Kinderrechteaktion. Anlässlich des Internationalen Tages der Kinderrechte am 20. November, wollen wir als Jungschar auf die Rechte der Kinder aufmerksam machen. Letztlich auch ein sehr politisches Thema, geht es doch darum allen Kindern weltweit ein sicheres Aufwachsen, Förderung und Mitsprache zu ermöglichen.

Zusätzlich begehen wir heuer ein besonderes Jubiläum – den 30. Geburtstag der Kinderrechtskonvention. Aus diesem Grund schicken wir euch mit dieser Ausgabe nicht nur ein Plakat und eine Kinderrechte-Postkarte mit, sondern haben auch viele Hintergrundinfos und Ideen für eure Gruppenstunden zum Thema hineingepackt.

Wir wünschen euch eine spannende Lektüre und viel Spaß beim Ausprobieren!

Florian Bischof

Gefördert aus Mitteln der



**Stadt  
Wien**

Bildung  
und Jugend

# Jungschar ist politisch!

*Diese Aussage könnte den Einen oder die Andere überraschen. Wieso ist es politisch, sich regelmäßig zu Jungscharstunden oder gemeinsamen Aktionen zu treffen? Was hat mein Engagement als Jungscharleiter/in denn mit Politik zu tun?*

## Was bedeutet denn eigentlich politisch?

Zunächst müssen wir uns ansehen, was wir denn unter „Politik“ oder „politischem Handeln“ verstehen. Politik ist nämlich nicht nur das, was Politiker/innen tun, wenn sie hauptberuflich in Parteien und gesetzgebenden Körperschaften (z.B. dem Parlament) tätig werden. Etymologisch (damit meint man die historische Wortherkunft) aus dem griechischen kommend, bedeutet Politik den Umgang mit den Dingen, die die Gesamtheit der Bürger/innen betreffen. Das heißt, bereits überall dort, wo wir mit unterschiedlichen Meinungen und Überzeugungen konfrontiert werden und uns auf einen gemeinsamen Umgang und gemeinsame Regeln einigen, handeln wir im Grunde politisch.

## „Jungscharpolitik“ in der Pfarre

Die Jungschar in den Pfarrgemeinden ist ein Ort, an dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene miteinander ihre Zeit verbringen und zusammenleben. Und wie wir wissen: Überall dort, wo mehrere Menschen ihr Zusammensein aufeinander abstimmen und regeln, finden wir „Politik“, also auch in der Jungschar. Schon wenn Kinder selbst ihr Miteinander organisieren, wie zum Beispiel bei der Auswahl eines Spieles, können wir dies als politischen Vorgang verstehen. Erst recht dann, wenn ihr in der Gruppenleiter/innenrunde zum Beispiel über das Jungscharlagerthema diskutiert, oder warum ihr die Sternsingkinder nicht mehr schminkt. Und wer bestimmt eigentlich in der Pfarre, welchen Raum ihr benützen dürft, oder ob die Jungschar Geld

aus dem Pfarrbudget bekommt? Auch wenn es viele nicht so nennen würden oder es nicht gleich bewusst ist: es gibt in jeder Pfarre eine „Jungscharpolitik“: Es gibt Regeln, es gibt Entscheidungen, die Mehrere betreffen, es gibt Strukturen, Macht und Verantwortung. Auch das kann euch immer wieder beschäftigen und das Bestehende von euch auch immer wieder in Frage gestellt werden.

## Kinder handeln politisch

Wie bereits gezeigt wurde, lässt sich nicht nur das Handeln der Gruppenleiter/innen und der Erwachsenen in einer Pfarre als politisches verstehen, sondern auch Kinder agieren politisch. Das heißt, wir nehmen in unserer Jungschararbeit Kinder als politische Subjekte wahr, mit einem eigenständigen Interesse an der Gestaltung dieser Welt. Jungschararbeit steht somit vor der Herausforderung, eine politische Kultur mit Kindern zu entwickeln, die auch eine aktive Beteiligung dieser ermöglicht.

## Politik in der Gruppenstunde

Vieles in einer Jungscharstunde kann politisch sein, ohne dass dies bewusst angestrebt wird. Es beginnt beim Reden über die Erlebnisse in der Schule oder darüber was die Kinder in den Nachrichten gehört haben. Dabei geht es aber keinesfalls um eine Einflussnahme oder gar Indoktrination, sondern einfach um einen Austausch über das Gehörte/Gelesene. Aber auch viele Gruppenstundenthemen haben politische Aspekte. Die Frage



nach dem Wie und den Regeln unseres Zusammenlebens verstummt fast nie. Für Kinder besteht durch die Jungschar außerdem auch die Chance, gemeinsame Anliegen weiterzusagen und sich im Rahmen der Jungschargruppe für Veränderungen stark zu machen.

Die Jungschargruppe kann für Kinder außerdem ein Ort mit sehr günstigen Bedingungen für gemeinsame politische Auseinandersetzungen sein. Die Kinder haben vergleichbare Alltagserfahrungen, die sie ins Gespräch einbringen können. Das Klima in einer Jungschargruppe bietet außerdem die Möglichkeit, Argumente und Beurteilungen, ohne Angst vor Sanktionen ausprobieren zu können. In der Schule oder der Familie ist das oft in dieser Form gar nicht möglich.

Für eure Gruppenstunden, aber auch für alle sonstigen Aktivitäten in der Jungschar habt ihr die Chance, dass ihr den Kindern ein Bemühen um ein demokratisches Miteinander als Grundhaltung vermittelt. Es soll spürbar werden, dass ihr immer wieder nach guten Lösungen sucht, wie Dinge, die alle gemeinsam betreffen, miteinander entschieden werden können. Das beugt nicht nur Konflikten vor, sondern ist auch eine wichtige Grundschulung in Sachen Demokratie.

Wenn ihr in der Jungschar Kindern die Möglichkeit eröffnen möchtet, über Fragen und Herausforderungen des Zusammenlebens nachzudenken, Zusammenhänge aufzudecken oder Hintergründe zu erforschen, dann ist es besonders wichtig, dass es auch Spaß macht. Überlegt euch eine spannende oder lustige Methode, die das Gespräch unterstützt, gestaltet gemeinsam eure Ergebnisse, oder geht gleich an die Umsetzung. Zeigt euren Kindern, dass Politik Spaß machen kann!

### Kinderrechte sind politisch

In der Arbeit der Jungschar stehen die Kinder aber nicht nur in unseren Gruppenstunden in der Mitte unseres Tuns. Wie eine der vier Säulen der Jungschar auch besagt, ist Jungschar auch „Lobby im Interesse der Kinder“. Das heißt, dass wir uns auch über die einzelne Gruppenstunde hinaus für eine kinderfreundliche Gesellschaft einsetzen. Wir fördern die Mitbestimmung der Kinder in ihrem Lebensumfeld, indem wir Kinder zur Auseinandersetzung mit ihrer Lebenswelt anregen und bei der Vertretung ihrer Anliegen unterstützen. Wir bringen die Lebensbedingungen von Kindern zur Sprache und setzen uns für eine Politik ein, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.



### Sternsingen ist politisch

Mit der Sternsingingaktion kommt eine weitere politische Dimension der Jungschararbeit zum Vorschein - die Auseinandersetzung und das Tätigwerden in Bezug auf globale Ungleichheit und globales Unrecht. Die Jungschar hat die Vision einer lebenswerten Welt, in der für alle Menschen gleichermaßen Platz ist, unabhängig von Hautfarbe, Religion oder ethnischer Zugehörigkeit. Die Fülle des Lebens, die Gott den Menschen zugesagt hat, gilt für alle Menschen dieser Erde. Unser Christ/in-Sein fordert uns deshalb heraus, Solidarität mit allen Menschen zu zeigen und für jene Menschen einzutreten, die in Unrechtssituationen leben. Durch die Dreikönigsaktion als Hilfswerk der Katholischen Jungschar ist die globale Dimension, die Entwicklungspolitik und Weltkirche in der Jungscharpraxis verankert. Die jährlich durchgeführte Sternsingingaktion ist somit ein wichtiger Bestandteil der Jungschararbeit. Für Kinder ist das vor allem auch eine Möglichkeit, konkret zu handeln und zu helfen. Politisch wird dieses solidarische Handeln vor allem auch dann, wenn die Kinder über die Hintergründe und Mechanismen globaler Ungleichheit Bescheid wissen. Gerade diese Erfahrung, Zusammenhänge zu verstehen und dem Unrecht ein konkretes Tun gegenüberstellen zu können, kann einen wichtigen Beitrag in ihrer politischen Entwicklung leisten.

# Mein Moment der Politisierung in der Jungschar

*Inwiefern kann Jungschar politisch sein und was hat Jungschar überhaupt mit Politik zu tun? Um diese Fragen zu beantworten wurden ein paar Mitwirkende der Jungschar nach ihrem Moment der Politisierung befragt. Sie berichten hier von ihren politischen Erlebnissen und wie Jungschar und Politik für sie zusammenpassen.*



Jungschar ist für mich aus verschiedenen Gründen politisch. Zum einen habe ich als junge Gruppenleiterin in der Jungschar einen Platz gefunden, wo ich Dinge ausprobieren und gestalten konnte und wo ich Verantwortung übernehmen durfte. Diese Erfahrungen sind meiner Meinung nach ein wichtiger Bestandteil für junge Menschen, um Partizipation zu lernen und Voraussetzungen, um selbst politisch aktiv werden zu können. Außerdem ist die Jungschar für mich eine Lobby für Kinder. In den Pfarren setzen wir uns dafür ein, dass Kinder gesehen und gehört werden und einen kindgerechten Platz finden. Auf diözesaner Ebene macht die Jungschar unter anderem auf Kinderrechte aufmerksam und setzt sich für Chancengleichheit für Kinder weltweit ein. Das alles und mehr sind Momente der Politisierung in der Jungschar für mich.

Mirjam Gerstbach



Jungschar ist für mich ein Ort, an dem eigenständiges, kritisches Denken Zeit und Raum findet, an dem man – im Kleinen und im Großen – erfahren kann, wie das eigene Tun die Gemeinschaft, in der man sich bewegt, prägt und verändern kann. Dieses Verständnis von aktivem Mitgestalten ist ein wichtiger Bestandteil einer demokratischen, offenen Gesellschaft. Es ist dieser zentrale Gedanke, der Jungschar für mich politisch macht: Wir gestalten unsere Gemeinschaft aktiv und wollen auch den Kindern und Jugendlichen näherbringen, dass jeder Mensch Handlungsmacht hat und diese nutzen kann, kritische Fragen stellen soll und vorhandene Strukturen, Wertmaßstäbe und Gesellschaftsentwürfe verändert werden können.

Te Millesi



Ein zentraler Moment am Anfang meiner Gruppenleiterinnenzeit war für mich besonders prägend. Nach dem Anschlag auf das World Trade Center 2001 war es bald klar, dass es wahrscheinlich einen Krieg ausgehend von den USA gegen den Irak geben werde. Uns Gruppenleiter/innen war es wichtig, in der Jungschar den Kindern bereits mitzugeben, dass Krieg keine Lösung ist und wir uns für den Frieden einsetzen wollen. Zum Thema Frieden haben wir dann Gruppenstunden gemacht, als Gruppenleiter/innen haben wir für den Frieden demonstriert und auch in den Jungscharmessen in diesem Jahr immer wieder auf diese brennende Thematik aufmerksam gemacht. Leider kam der Krieg und all seine schrecklichen Folgen doch, aber ich habe gelernt, wie wichtig es ist, sich für andere einzusetzen und Sensibilität für solch wichtige Themen zu schaffen.

Kathi Bereis

Wenn ich an meinen Moment der Politisierung in der Jungschar denke, denke ich an eine spezielle Gruppenstunde. Ich war ca. 7 Jahre alt und wir haben uns in der Gruppenstunde mit dem Bilderbuch „Das himmelblaue T-Shirt“ auseinandergesetzt. In dem Buch geht es um die Herstellung eines T-Shirts und welchen Weg dieses schließlich hinter sich hat. Ich kann mich erinnern, dass wir auch über Fairtrade gesprochen haben. Mir war das Thema dann so wichtig, dass ich all meinen Schulkolleg/innen davon erzählt habe und ihnen gesagt habe, dass wir viel mehr darauf achten müssen, was wir kaufen.

**Celina Grafl**



Als Jungscharkind und später als Gruppenleiterin haben wir jedes Jahr im Oktober beim Weltmissionssonntag mitgemacht und fair gehandelte Schokoriegel, getrocknete Früchte, Gummibären und Schokopralinen verkauft. Erst Jahre später ist mir bewusst geworden, wie politisch aktiv wir dabei waren. Damals gab es kaum Fair Trade Produkte in Supermärkten und wir mussten Passant/innen oft erklären, was Fair Trade bedeutet und warum es besser ist, fair gehandelte Lebensmittel zu kaufen.

**Valentina Steigerwald**

In der Jungschar habe ich gelernt und geübt, gemeinsam Entscheidungen zu treffen: Mit meinen Gruppenkindern, in der Gruppenleiter/innen-Runde, in DL-Sitzungen, auf der Wiener Jungschar-Vollversammlung und am Bundesleitungskreis. Entscheidungen, bei denen jede/r eine Stimme hat, wo alle sich gehört fühlen können und wo ganz ehrlich nach einer guten Lösung für alle gesucht wird.

Vor allem aber habe ich gelernt, dass all diese Diskussionen (teilweise bis tief in die Nacht), die Meinungsverschiedenheiten, das Haare-Raufen und dabei gemeinsam Lachen, das Um-eine-Lösung-Ringen - dass all das zutiefst politische Prozesse sind: das gemeinsame Gestalten von gemeinsamen Fragen und Entscheidungen treffen, die alle etwas angehen.



Diese Politisierung brauchen unsere Welt und unsere Kirche, dieses Politisch-Werden brauchen Kinder, um sich zu trauen, ihre Zukunft mitzugestalten. Und wir alle sollten uns trauen, das immer noch ehrlicher, klarer und ernsthafter zu üben!

**Nani Gottschamel**



Egal ob am Lagerfeuer, in Gruppenstunden oder bei spätnächtlichen Leiter/innenbesprechungen: Schon oft habe ich in der Jungschar (politische) Diskussionen erlebt, die in diesem gewissermaßen geschützten Rahmen Raum für unterschiedliche Meinungen und Haltungen bieten.

Dieser politische Funke wird auch danach noch von uns mitgetragen und hilft uns - sowohl Kindern als auch Leiter/innen - gegenüber anderen für unsere Überzeugungen und die Anliegen unserer Jungschargruppe einzutreten.

Wenn's hart auf hart kommt, schöpfen wir daraus die Standhaftigkeit, nicht klein beizugeben, sondern mit Selbstbewusstsein unseren Standpunkt zu vertreten.

**Martin Baumgartner**



## Wer darf die Welt gestalten?

*„Kinder sind ernst und kennen keine Unmöglichkeit.“  
Franz Kafka*

Fridays for Future ist wohl das aktuellste und bekannteste Beispiel für politisches Engagement von Kindern und Jugendlichen. Greta Thunberg, 16 Jahre alt, gilt dabei als Vorbild für viele – und leider auch als Feindbild. Sie als ‚Kind‘ zu bezeichnen, um ihrem Anliegen dadurch die Legitimität zu nehmen, ist eine von den harmloseren Strategien, um sie zu verunglimpfen. Christian Lindner beispielsweise, ein deutscher Politiker, meinte zu Greta Thunbergs Forderungen nach einer Politik, die den Planeten nicht zerstört: «Ich bin für Realitätssinn. Von Kindern und Jugendlichen kann man nicht erwarten, dass sie bereits alle globalen Zusammenhänge, das technisch Sinnvolle und das ökonomisch Machbare sehen. Das ist eine Sache für Profis.» Da fragt man sich: Profis wofür? Vom ‘ökonomisch Machbaren’ zu sprechen, zeigt: Er scheint einen lebenswerten Planeten mit Maßstäben der ‘Wirtschaftlichkeit’ abzuwägen. Klingt nicht so schlau.

### Sei doch vernünftig!

Kinder und Jugendliche, die politisch aktiv werden, werden von etablierteren Politiker/innen häufig als unvernünftig, unreif, manchmal auch als leichtgläubige Opfer irgendeiner Lobby dargestellt, denen man nicht zumuten kann, die Dinge ‘wirklich’ zu verstehen. Das ist eine Methode, um Menschen ihr Recht auf Mitbestimmung abzusprechen. Die Idee der ‘Vernunft’ spielt dabei oft eine zentrale Rolle. Erwachsene, Politiker/innen, die Menschen mit derzeitiger Entscheidungsmacht – das sind die Vernünftigen. Vernunft ist dann aber oft eher gleichzusetzen mit ‘für mich und meinesgleichen am besten’. Das bedeutet, unter dem ‘Deckmantel’ Vernunft werden Entscheidungen so getrof-

fen, dass sie für einen kleinen – meist erwachsenen – Kreis vorteilhaft sind. Sascha Lobo (Spiegel Online) nennt diese Scheinvernunft auch Altvernunft: «Altvernunft entsteht, wenn man Zukunft ausschließlich nach den Kriterien der Vergangenheit bewertet.» Altvernunft ist ihm zufolge also, wenn man über die Zukunft anhand von veralteten Überlegungen und überholten Kriterien denkt und entscheidet. Das lässt sich in aktuellen politischen Diskussionen ganz gut beobachten. Entscheidungen werden nach Maßstäben getroffen, die vielleicht vor 50 Jahren ihre Gültigkeit hatten, nach Kriterien, die nicht nachhaltig sind, die die Zukunft in 20 oder 30 Jahren nicht mitbedenken. Felix Finkbeiner, Umweltaktivist seit er neun Jahre alt war und Initiator der Umweltstiftung Plant-for-the-Planet, hat das unverantwortliche Handeln bzw. Nicht-Handeln der Politiker/innen in Bezug auf Zukunftsthemen wie die Klimakrise so beschrieben: «Wenn du einen Affen wählen lässt, ob er jetzt eine Banane haben will oder später sechs Bananen, dann entscheidet er sich immer für die eine Banane, jetzt. Viele Erwachsene scheinen genauso zu denken. Zusätzlich glauben sie wohl auch, dass sie persönlich nicht mehr betroffen sein werden.» Warum sollten die Menschen, die am längsten mit den Auswirkungen politischer Entscheidungen zu leben haben, darauf keinen Einfluss nehmen dürfen? Menschen sind nicht bis zu ihrem 16. oder 18. Lebensjahr (je nach Wahlrecht) ‘unvernünftig’ und deswegen von Mitbestimmung auszuschließen. Kinder und Jugendliche sind genauso betroffen von politischen Entscheidungen wie jeder andere Mensch auch.



## Tu was, die Welt braucht dich!

Das Wahlrecht lässt sich so schnell nicht reformieren (es gibt jedoch Initiativen dazu, Kindern mehr Möglichkeiten zur politischen Mitbestimmung einzuräumen), aber es gibt viele andere Wege, sich zu engagieren. In den USA und einigen europäischen Ländern haben sich beispielsweise Kinder zusammengeschlossen und Klagen gegen ihre Regierungen eingereicht, weil unzureichende Maßnahmen gegen die Reduktion von CO<sub>2</sub>-Ausstoß ihr (bzw. unser aller) Recht auf Leben, Freiheit und Eigentum verletzen würde. Es gibt die anfangs erwähnten Schüler/innenstreiks Fridays for Future, die Regierungen zum Handeln auffordern, es gibt zahlreiche andere, kleine und große Initiativen, bei denen man sich politisch engagieren kann. Und auch als Einzelperson kann man viel erreichen, im Kleinen wie im Großen. Man kann Briefe schreiben an Personen mit Entscheidungsmacht und sie zu verantwortungsvollem Handeln auffordern. Als Gruppenleiter/innen könnt ihr eure Kinder ermutigen, Fragen zu stellen, sie mitbestimmen lassen in den verschiedensten Bereichen und ihnen so vermitteln, dass sie das Recht und die Möglichkeit haben, mitentscheiden zu können und gehört zu werden. Niemand ist 'zu klein', um die Welt und die Gesellschaft, in der wir leben, mitzugestalten.

**Lesetipp:** Kinder, die die Welt verändern von Anne Jankéliowitch (In diesem Buch zeigen 45 Kinder aus aller Welt, wie sie mit kleinen Projekten eine ganze Menge bewirken)

**Infotipp:** [www.bjv.at](http://www.bjv.at) (Auf der Website der Bundesjugendvertretung (bjv) kannst du dich über konkrete Möglichkeiten informieren, wie/wo/wann du dich engagieren könntest)



# Ein Kinderbeirat für die Jungschar!

## Gelebte Mitbestimmung

Im Handbuch der Katholischen Jungschar aus dem Jahr 1996, das aber wie ich finde noch keineswegs veraltet ist, steht Folgendes: „Wir sorgen und bemühen uns um Kinder [...]. Wir begleiten Kinder ein Stück auf ihrem Lebensweg [...]. Wir beteiligen Kinder in Kirche und Gesellschaft“. Kurz kann man das alles unter Partizipation zusammenfassen. Kinder sollen mitbestimmen dürfen, schließlich ist die Jungschar für die Kinder da und nicht umgekehrt. Insofern ist es von enormer Bedeutung, was Kinder sich in der Jungschar und der Zeit, die sie dort verbringen, wünschen.

Schon seit vielen Jahren werden Gruppenleiter/-innen dazu aufgefordert, die Kinder aktiv in die Programmgestaltung ihrer Gruppenstunden und Jungscharlager einzubinden, sie partizipieren zu lassen. Wer hat nicht schon mal mit seinen Kids eine Semesterplanung gemacht? Auf fast jedem Sommerlager gibt es ein Lagerparlament, in dem die Kinder ihre Anliegen und Bedürfnisse ansprechen können. Themen, die für alle relevant sind, werden dort gemeinsam entschieden.

## Und was hat das nun mit einem Kinderbeirat zu tun?

Angefangen hat alles vor knapp zwei Jahren am Bundesleitungskreis der Katholischen Jungschar Österreich. Das ist das Leitungsgremium der gesamten Katholischen Jungschar. Dort treffen sich zwei Mal im Jahr Vertreter/innen der Diözesanleitungen aus ganz Österreich und Südtirol und überlegen sich was gut und wichtig für die Jungschar ist. Zum Beispiel wurde auf einem Bundesleitungskreis das Kaleidio (das größte Jungschar- und Ministrant/innenlager in Österreich) beschlossen, oder dass es verschiedene Positionen geben soll wie z.B. zu den Themen, Familie, gute Schule, Jungschar ist für alle da u.s.w..

Eine Idee zur Qualitätssicherung war, einen Beirat aus spannenden und interessanten Leuten zu gründen, der der Jungschar eine Außensicht geben soll und wir somit eine bessere Perspektive auf das eigene Arbeiten ermöglichen. Als wir dann auf einem Bundesleitungskreis genauer darüber diskutiert haben, wie der genau aussehen soll und was dieser Beirat können soll, kam die völlig berechnete Frage auf, warum wir nicht eigentlich auch einen Kinderbeirat haben wollen, schließlich stehen doch in der Jungschar die Kinder in der Mitte!

Die Katholische Jungschar war bisher oft eine Vorreiterin, wenn es um Partizipation geht. Warum haben wir das bisher außer Acht gelassen? Darauf hatte kaum jemand eine Antwort parat. Am wahrscheinlichsten ist: es kam schlicht und einfach noch niemand auf die Idee. Aber nun ist es uns wie Schuppen von den Augen gefallen, WIR BRAUCHEN EINEN KINDERBEIRAT!



Nach mehreren Überlegungen haben wir uns dafür entschieden, dass der Kinderbeirat vorerst mal in Wien starten kann und je nachdem wie es läuft, dann zu einem österreichweiten Gremium werden soll. Es sollen jeweils ca. zwei Kinder aus einer Pfarre mit einem ihrer Gruppenleiter/innen zum Kinderbeirat kommen. Dieser wird mehrmals pro Jahr für jeweils einen Nachmittag tagen und ein ansprechender Mix für die Kinder aus Spielen und Methoden sein.

Das Tolle daran ist, die Kinder geben der Jungschar als Gesamtorganisation Rückmeldung zu verschiedenen Positionen und Inhalten und alles muss immer schon kindgerecht aufgebaut sein. So profitieren nicht nur die Kinder davon, sondern auch die Gruppenleiter/innen, die für alles Inhaltliche immer gleich fertige Methoden bekommen, und die Katholische Jungschar im Allgemeinen, denn zu allen Positionen gibt es dann immer schon die Meinung und Einschätzung der Kinder und somit bekommen alle Themen mehr Gewicht und Authentizität. Die Kinder können auch sagen, wenn sie ein Thema für besonders wichtig oder unwichtig halten. Diese Themen können so umfassend wie die Interessen der Kinder sein, z.B. warum gibt es jetzt eine Astronautenbarbie, ist der neue König der Löwen Film auch was für Kinder, wie ist das jetzt wirklich mit dem Klimawandel und warum beten wir eigentlich in der Jungschar? Das müssen dann die Leitungsgremien, der Jungschar auf jeden Fall berücksichtigen. Schließlich soll die Jungschar ein Sprachrohr für die Kinder sein.

Die Kinder und ihre Meinungen und ihr Wissen sind ein unglaublicher Schatz für die Jungschar und wir müssen uns sehr geehrt fühlen, dass sie das mit uns teilen. Bislang sind wir noch in der Entstehungsphase und versuchen uns gerade am Ausprobieren, auch das macht ja Jungschar aus, dass man einfach mal tun kann. Wie heißt es denn so schön „Statt reden etwas tun, und beim Tun dann reden!“. Das wollen wir jetzt mal testen und schau-



en, ob es klappt. Wie es läuft, können wir euch dann hoffentlich in einem Jahr berichten, wenn sich der Kinderbeirat schon ein paar Mal getroffen hat und uns bei der wichtigen Arbeit für die Jungschar unterstützt hat. Hier schon Mal ein kräftiges Dankeschön!

PS: Wenn ihr interessiert am Kinderbeirat seid und vielleicht auch ein, zwei Kids in eurer Pfarre habt, die so etwas interessieren würde, meldet euch doch bitte bei Kathi Bereis ([Kathi.bereis@jungschar.at](mailto:Kathi.bereis@jungschar.at))



# Partizipation von Kindern in Partner/innen-Projekten

In den Partner/innen-Projekten der Dreikönigsaktion finden Teilhabe und Mitbestimmung von Kindern am laufenden Band statt. Im folgenden Artikel werden einige Projekte von Partner/innen der Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar, in denen Partizipation von Kindern gelebt wird, vorgestellt. Die DKA als Teil der Jungschar findet es wichtig, partizipativ zu arbeiten und dies zeigt sich auch in den unterstützten Projekten. Daher gab es eine Befragung bei ausgewählten Partner/innen-Organisationen in verschiedenen Ländern, wie sie Partizipation leben.

Im Projekt „FUNARTE“ in Nicaragua nehmen Kinder und Jugendliche an Wandmalerei Workshops teil. Dabei steht nicht nur die Wandmalerei im Zentrum, sondern auch die Beschäftigung mit Themen, die die Kinder und Jugendlichen betreffen.

In einem anderen Projekt in Bolivien, „Maya Paya Kimsa“, ist es ein großes Anliegen niederschwellig zu arbeiten, damit sich Kinder und Jugendliche ermutigt fühlen, an den Aktivitäten des Projektes teilzunehmen. Es wird versucht auf Augenhöhe mit den Kindern in Kontakt zu kommen. Kinder werden kindgerecht und auf spielerische Weise mit dem Projekt und den verschiedenen Aktivitäten vertraut gemacht. Bspw. wurde anhand einer Photostory das Thema HIV/Aids behandelt. Die Kinder planen selbst die Aktivitäten mit, die sie sich wünschen. Auch um die Zielgruppe zu erreichen und ihnen ein Leben abseits der Straße zu ermöglichen, müssen die Aktivitäten rund um die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder geplant werden.

Auf den Philippinen im Projekt „Child Alert“ gibt es Peer Groups. Diese funktionieren so, dass Kinder in den Feldern Kinderrechte und Kinderschutz ausgebildet werden und diese informieren wiederum gleichaltrige Kinder in benachbarten Gemeinschaften. Es werden auch Theaterstücke für alle Bewohner/innen einzelner Dörfer unter Beteiligung von Kindern einstudiert und aufgeführt, um die erwachsene Bevölkerung für die Anliegen von Kindern und deren Rechte zu sensibilisieren. Bei gesetzlichen Neuerungen, die die Rechte von Kindern beschneiden sollen oder die Kinder betreffen (bspw die Herabsetzung des Alters für Strafmündigkeit von 15 auf 12 Jahre), bietet man den Kindern eine großartige Plattform, um mit

ihren Anliegen an die Öffentlichkeit zu gehen, weil es sich um eine renommierte Organisation handelt, die sich Gehör verschaffen kann und die Meinungen der Kinder zu aktuellen Entwicklungen gehört werden.

Im Projekt „Thought shop foundation“ in Indien sind es meist Jugendliche selbst, die andere Jugendliche in unterschiedlichen Gruppen begleiten. Es geht darum, dass Kinder und Jugendliche die Sorgen und Probleme Gleichaltriger oder geringfügig jüngerer einfach besser nachvollziehen können und dass die Kinder und Jugendlichen sich eher öffnen können als bei Erwachsenen. Die Kinder werden ermutigt lautstark für ihre Rechte einzustehen. Es ist dem Projekt wichtig, mit den Kindern in Kontakt zu bleiben und sie in alle Aktivitäten des Projektes miteinzubeziehen.

Viele Organisationen mit denen die Dreikönigsaktion der Katholischen Jungschar zusammenarbeitet holen sich Feedback von den Kindern, um die aktuelle Vorgehensweise und die laufenden Projekte zu evaluieren und gegebenenfalls anzupassen. Was die Kinder mögen, nicht mögen, was sie ändern würden. Allein diese Vorgehensweise zeigt, dass die Meinung der Kinder etwas zählt, dass sie ernst genommen werden und dies wiederum ist dazu da, Kinder in ihrem Selbstwertgefühl zu stärken und handlungsfähig für ihre Wünsche und Bedürfnisse zu machen.

In den meisten Projekten gibt es eine Kinderschutzpolicy, nach der sich alle Aktivitäten des Projektes richten um zu gewährleisten, dass Kinder von Gewalt, Risiken und Verletzungen ihrer Rechte innerhalb der Organisation und im Umgang mit den Angestellten geschützt werden. Das ist ein großes Anliegen vieler Projekte.

In den meisten Projekten ist das Ziel, dass Kinder, die selbst mit dem Projekt groß geworden sind und davon profitiert haben und die Zielsetzungen und pädagogischen Ansätze verinnerlicht haben, selbst Leitfiguren werden und so, beide Seiten kennend, ihre selbst erlebte Begeisterung an andere Kinder weitergeben können.

Die Partizipation von Kindern ist je nach Projektland sehr unterschiedlich ausgestaltet, aber ein Anliegen haben alle gemeinsam – die Wünsche und Bedürfnisse von Kindern sichtbar zu machen und ihnen nicht nur eine Stimme zu geben, sondern sie selbst sprechen zu lassen.





## Wusstest du, dass...?

*Kinder eine Stimme bei Pfarrgemeinderatswahlen haben.*

Grundsätzlich dürfen alle Katholik/innen wählen, die vor dem Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet haben oder jünger sind, aber das Sakrament der Firmung bereits empfangen haben. Aber auch Kinder, die noch nicht gefirmt, oder noch nicht 16 sind, haben eine Stimme.

Leider darf diese Stimme nicht von den Kindern direkt abgegeben werden, das muss stellvertretend eine der erziehungsberechtigten Personen mit einem separaten Stimmzettel tun. Wichtig dabei ist, dass es sich wirklich um eine Stimme im Namen der Kinder handeln soll und nicht eine Zusatzstimme für Erwachsene mit Kindern.

Mit dem „Kinderstimmrecht“ zeigt die Kirche, dass ihr auch der Wille der Kinder wichtig ist und, dass sie auch deren Stimme ernst nehmen möchte. Kinder ernst nehmen heißt aber nicht, für sie zu stimmen, sondern sie selbst wählen zu lassen. Das braucht neben dem Wahlrecht, aber auch kindgerecht aufbereitete Informationen und ein Sprechen mit Kindern über ihre Interessen und Bedürfnisse in der Pfarrgemeinde.

In der Gruppenstundendatenbank findest du Ideen, wie du mit deinen Kindern zum Thema Pfarrgemeinderatswahl arbeiten kannst.

Da die Regelung des Kinderstimmrechts bei der PGR-Wahl eine Ausnahme neben dem üblichen vollständigen Ausschluss von Kindern bei Wahlen darstellt, wissen viele gar nicht von ihren Möglichkeiten. Es ist deshalb wichtig, Kinder und deren Eltern über dieses Stimmrecht zu informieren. Als Katholische Jungchar Wien fordern wir außerdem, dass Kinder ihre Stimme selbst abgeben dürfen, damit so auch Kinder, deren Eltern nicht in der Pfarre aktiv sind, die aber selbst z.B. die Jungchar besuchen, ihr Stimmrecht nutzen können.

# Auswandern - das wär doch was!

## übers Gehen, Bleiben und Verändern

„Auswandern müsste man.“ Wie oft hab ich mir das schon gedacht? - nach Korruptions-Skandalen, wenn ein halbes Jahr lang die Bundespräsidentschaft gewählt wird, wenn wiederum ein/e Politiker/in etwas Peinliches, Menschenverachtendes oder schlicht Falsches sagt. Wenn ich mir wiederum denke, dass DAS nicht mein Österreich ist. Dass ich da nicht dazugehören will. Und gleich danach kommt immer und immer wieder die traurige Erkenntnis: Das wird wohl nichts. Den Staat, in dem alles so läuft wie ich es mir vorstelle, den hat noch niemand erfunden - geschweige denn gegründet ...

Bleibt also nur die innere Emigration? Aushalten? Stillschweigen? Mitmachen?

Nein, ich bleibe. Denn es ist mein Österreich – genauso sehr und genauso wenig wie das Land jenen gehört, die hier Unmögliches anstellen, gehört es auch mir. Zu gehen hieße ja auch ein bisschen, ihnen die ganze Macht geben – meinen Teil aufzugeben. Und ich versuche, mitzugestalten. Ich gehe wählen, ich demonstriere und ich unterschreibe Petitionen. Ich arbeite mit Kindern, um ihnen eine Hoffnung mitzugeben und einen Glauben an die Möglichkeit des Gemeinwesens, das jede/n Einzelnen schätzt. Damit sie sich auch trauen, dazubleiben, aufzustehen, Dinge zu verändern.

Nun bleibe ich also ... Aber nicht nur in der Nationalpolitik stellt sich mir die Frage vom Bleiben und Gehen.

### Auswandern Austreten - Ist das MEINE Kirche?

Eine Kirche, in der Gewalt über Jahrzehnte ignoriert und so ermöglicht wird; in der Familien ihre Rechtmäßigkeit abgesprochen wird weil die Eltern schon einmal verheiratet waren oder das gleiche Geschlecht haben; in der Frauen immer noch der Zugang zu allen möglichen Verantwortungspositionen verwehrt wird - das ist nicht MEINE Kirche! Wenn mich der Zorn und die Ohnmacht überrollen, dann ist mir der Gedanke auch hier nicht fremd: „Austreten müsste man!“ - Da nicht mehr dazugehören.

## bleiben erheben wandeln

In den 50 Tagen zwischen Ostern und Pfingsten hat sich jeden Tag eine andere Frau Gedanken gemacht zur Frage, wieso sie in dieser Kirche bleibt. Gemeinsam bilden die Texte eine Sammlung an Ideen, Bildern und Fragen – und ein Aufruf dazu, aktiv an dieser unserer Gemeinschaft mitzugestalten!

<https://bleibenerhebenwandeln.wordpress.com/50-tage-50-frauen/>



## Aber es gibt sie eben doch: MEINE Kirche

Es ist MEINE Kirche - nicht nur die der Priester, des Papstes oder der Dame, die findet man darf in der Messe die Kinder nicht hören.

Die Pfarrgemeinde, in der die Ehrenamtlichen – egal ob 16 oder 70 Jahre alt - das Leben gemeinsam gestalten; in der sich Bekanntschaften und Freundschaften ergeben mit Menschen, die mir sonst nicht begegnet wären; in der Platz für Begegnungen mit den Menschen und mit Gott geschaffen wird.

Die Jungscharstunden, in denen Kinder sie selbst sein können ohne Druck - und spüren, dass bei Gott Platz für sie ist. Die Gruppenleiter/innen-Runden, in denen auch 16-Jährigen schon zugetraut wird, Verantwortung zu übernehmen, wo Ausprobieren, Scheitern und nochmal Versuchen eine echte Möglichkeit ist.

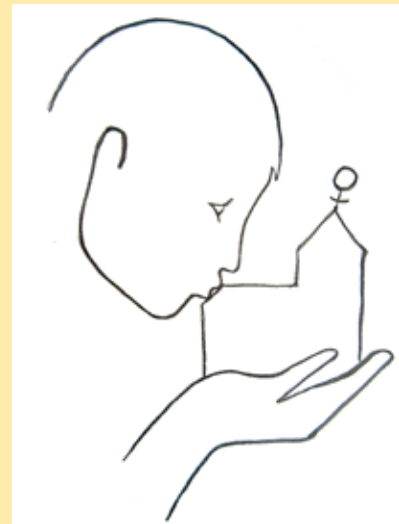
Die Grundkurs-Woche, in der mir 30 junge Menschen gegenüber sitzen, die meine Erfahrung teilen: Das gemeinsam Erlebte trägt mich, die Erfahrung - HIER IST ETWAS GUT!

## Auch wenn vieles noch nicht gut ist - es ist ein Anfang.

Ich will weiter bauen an dieser Kirche - an einer Gemeinschaft, die das Besondere, das Heilige in jedem und jeder sieht; an einer Gemeinschaft, in der alle ihren Platz finden können, in der gemeinsam Entscheidungen getroffen werden, in der versucht wird, Jesus beim Wort zu nehmen, in der die Schöpfung geehrt und bewahrt wird; an einer Gemeinschaft, die ihre Verantwortung ernst nimmt, die Machtpositionen bewusst reflektiert und der Macht auch eine Kontrolle entgegensetzt; an einer Gemeinschaft, die versucht, das Reich Gottes hier auf der Erde schon erfahrbar zu machen.

An dieser Kirche baue ich mit

- > obwohl ich weiß, dass wir hier noch einen weiten Weg zu gehen haben!
- > und weil ich weiß, dass ich auf diesem Weg nicht alleine unterwegs bin!



## Maria 2.0

In Deutschland hat sich in einem Lesekreis in einer Pfarre eine Runde an Frauen zusammengefunden, die sich einig sind, dass unsere Kirche Veränderung braucht. Dieser Meinung haben sich über social media rasch viele hundert Menschen angeschlossen: Das Bild von Maria und von Frauen allgemein in der Kirche gehört dringend zurechtgerückt!

In unserer Kirche, im Morgen,  
wird das Wort Jesu nicht nur verkündet sondern auch gelebt.

Wird der Mensch,  
jeder so, wie er ist,  
geliebt.

Wird getanzt und gelacht und gefeiert.  
Wird das Brot geteilt und das Leid.  
Wird der Wein geteilt und die Freude.

In dieser Kirche, im Morgen,  
siegen Mut und Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl  
über Angst und Machtgier, Ausgrenzung und Selbstmitleid.

In dieser Kirche, im Morgen,  
sind  
Frau und Mann  
Kind und Greis  
Homo und Hetero  
arm und reich  
gebunden und ungebunden  
zusammen und allein.

Willkommen an jedem Ort und willkommen in jeder Berufung.  
Willkommen als lebendiger Widerschein von Gottes liebendem Blick.

Andrea Voß-Frick

<http://www.mariazweipunktnull.de/>

Auch in der Erzdiözese Wien beschäftigt uns das Frauenbild der Kirche – genauere Infos zu speziell gestalteten Gottesdiensten und Aktionen werden wir bald über die Wochenplanerin ausschicken.



## Bibel und Ungehorsam - wie (un)gehorsam war Jesus?

„Versprichst du mir und meinen Nachfolgern Ehrfurcht und Gehorsam?“, wurde ich vor etwas mehr als einem Jahr im Stephansdom gefragt, vor unzähligen Gottesdienstbesucher/innen. Es war meine Priesterweihe, ich kniete gerade vor meinem Bischof und musste ihm meinen Gehorsam versprechen. Selten habe ich mich so sehr wie ein armer kleiner Bauer aus dem Mittelalter gefühlt, der vor seinem Landesherrn knien muss. Freilich ein seltsames Bild, aber sicher kennt ihr dieses Gefühl. Gehorsam ist meistens mit negativen Gefühlen behaftet; da sagt uns jemand etwas, das wir tun müssen – ob wir wollen oder nicht. Und da regt sich oft Widerstand in uns, denn unsere Freiheit könnte beschnitten werden. Aber ist das tatsächlich die ganze Bandbreite, die ganze Bedeutung von „Gehorsam“?

### Das innere Hinhören

Was heißt es eigentlich, „gehorsam“ zu sein? Wikipedia versteht darunter das Befolgen von Geboten oder Verboten. Aber es steckt noch mehr dahinter! Geht man den Ursprüngen des Wortes auf den Grund, dann wird relativ schnell klar, dass „gehorsam“ etwas mit dem „Horschen“ und damit mit dem „Gehör“ zu tun hat. Es geht also ganz ursprünglich wirklich ums „Hinhören!“. Deshalb gilt es, zuerst einmal den inneren Widerstand zu überwinden, der uns einholt, wenn von uns Gehorsam gefordert wird. Anstatt grundsätzlich eine Haltung der Ablehnung einzunehmen und sich dem Gehorsam zu widersetzen, sollte man zuerst hinhören, worum es eigentlich geht. Was ist der Hintergrund der an uns gerichteten Forderung? Gibt es vielleicht einen größeren Zusammenhang, den wir noch nicht erkannt haben und durch unseren eventuellen Ungehorsam zerstören würden? Versteht mich nicht falsch, ich bewerbe hier keinen blinden Gehorsam, sondern will in den Vordergrund stellen, das wir beim Gehorsam – wie auch in jedem anderen respektvollen Gespräch – zuerst einmal hinhören sollten auf das, was unser Gegenüber von uns möchte und ob / wie wir helfen können. So stellen wir nicht unseren eigenen Willen vor den des anderen, sondern wir bleiben aufgeschlossen und bereit, neue Perspektiven zu gewinnen, von denen wir vielleicht selbst profitieren können.

Wir sind bestimmt nicht die ersten auf unserer Welt, die sich mit dem Gehorsam manchmal schwer tun. Ja, es gibt einen Unterschied zwischen einem gerechten und einem falschen, oft blinden Gehorsam. So denke ich zum Beispiel an den zweiten Weltkrieg, der bis hinein in unsere Familien tiefe Wunden hinterlassen hat, weil Menschen „einfach Befehle ausgeführt“ haben. Niemand von uns ist davor geschützt, Fehler zu machen oder seine (große oder kleine) Macht über andere zu missbrauchen. Oder doch? Es gab einen Menschen, dem ist es gelungen, gerecht zu bleiben: Jesus Christus. Er hat immer wieder von sich selbst behauptet, den Willen seines Vaters zu tun, also mit anderen Worten: seinem Vater gehorsam zu sein. Und dadurch ist er zum Segen für viele Menschen geworden, die ohne ihn verloren gewesen wären. Es scheint also, als habe Gott einen guten Plan für uns Menschen. Und damit dieser Plan aufgehen kann, braucht es uns alle. Schauen wir einmal in die Bibel, um zu erfahren, welche Rolle der Gehorsam in diesem großen Plan Gottes vielleicht spielt und warum es wichtig ist, ein hörender Mensch zu sein!

### Warum der Ungehorsam zum Menschsein gehört

Die Bibel ist zwar ein dickes Buch, aber fängt man an, darin zu lesen, dann dauert es nicht lange, bis man zum ersten Mal auf das Thema von Gehorsam bzw. Ungehorsam stößt. Eine der wohl spannendsten Geschichten in dem Zusammenhang ist die von Adam und Eva. Wir lesen sie ziemlich am Anfang der Bibel, im Rahmen der Schöpfungsgeschichte. Adam und Eva leben glücklich im Garten Eden. Alles ist wunderbar, aber Gott hat ihnen eine Regel gegeben, die sie befolgen sollten. Er hat zu ihnen gesagt: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn am Tag, da du davon isst, wirst du sterben“ (Gen 2, 16 – 17). Soweit so gut. Adam und Eva waren gehorsam und haben getan, was Gott von ihnen verlangt hat. Doch dann passiert etwas Spannendes: eine sprechende Schlange will die beiden dazu bringen, das Gebot Gottes zu brechen. Um ihr Ziel zu erreichen, geht sie sehr clever vor! Im Gespräch mit Eva ver-



sucht die Schlange nicht, Gottes Gebot für ungültig zu erklären, sondern sie unterstellt Gott, dass er damit einen bösen Hintergedanken verbindet. Sie behauptet, die beiden würden gar nicht sterben, wenn sie von dem Baum essen würden, stattdessen würden sie genauso weise und mächtig wie Gott werden – und eben das würde Gott verhindern wollen...

Die Schlange säht also Zwietracht und Zweifel. Mit Erfolg. Plötzlich ist Gott in den Augen von Adam und Eva nicht mehr der fürsorgliche Vater, sondern der eifersüchtige Unterdrücker, der ihnen etwas Tolles vorenthalten will. Merkt ihr, was passiert ist? Die Forderung nach Gehorsam hat sich nicht verändert, aber die Menschen haben ihr eine neue, zerstörerische Bedeutung gegeben und ihr Vertrauen in Gott verloren. So kommt es, wie es kommen musste: die beiden Menschen aßen vom Baum, der für sie eigentlich tabu sein sollte, und wurden auf frischer Tat ertappt. Am Ende der Geschichte werden sie zur Strafe für ihren Ungehorsam aus dem Garten vertrieben und müssen nun ein wesentlich schwierigeres Leben führen.

Adam und Eva gelten in der Bibel als die „ersten Menschen“ – sie stehen bildhaft für alles, was uns als Menschen bis heute ausmacht und definiert. So gesehen gehört der Ungehorsam von Anfang an zu uns Menschen dazu, er hat unsere Entwicklung mitbestimmt und beeinflusst.

### Der neue Weg: Jesus von Nazareth

Wenn aber der Ungehorsam zum Menschen dazugehört, und wie bei Adam und Eva letztlich dazu führt, dass wir etwas verlieren, wie sollen wir dann noch Hoffnung haben können? Befinden wir uns nicht in einer Spirale des ewigen Falls? Nein. Denn zum einen wollen wir nicht übertreiben: der Mensch definiert sich ja nicht durch Ungehorsam allein, sondern auch durch viele andere Eigenschaften. Zum Anderen haben wir einen starken Helfer an unserer Seite: Gott selbst.

Im Neuen Testament, in den Evangelien, bekommen wir es mit Jesus von Nazareth zu tun. Er ist Teil des Plans, den Gott für uns Menschen hat. Weil Gott wusste, dass wir Menschen Hilfe auf unserem Weg brauchen, und nicht wollte, dass wir wie Adam und Eva von ihm getrennt bleiben, hat er sich selbst auf den Weg zu uns Menschen gemacht. Und so ist Gott als kleines, verwundbares Baby auf die Welt gekommen. Der Name des Kindes war Jesus. Er war kein Halbgott, sondern ganz Mensch und ganz Gott zugleich.

Anfangs habe ich gesagt, dass Jesus in seinem späteren Leben immer wieder betont hat, den Willen seines Vaters zu tun. Wie ist ihm das gelungen? Hier kommen wir wieder zum „Hören“. In einer der Geschichten über Jesus hören wir von einer Begegnung zwischen Jesus und einem blinden Mann. Der Blinde ruft laut um Hilfe, denn aufgrund seiner Sehbehinderung geht es ihm sehr schlecht. Was tut Jesus? Er heilt ihn nicht sofort, obwohl ihm bestimmt klar ist, dass der Blinde wieder sehen will. Doch

Jesus hört zuerst hin – in allen Dingen! Also fragt er den Blinden: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Lk 18, 41). Erst, nachdem der Blinde seinen Wunsch klar ausgesprochen hat, wird Jesus aktiv und schenkt ihm sein Augenlicht.

Genau das ist der Punkt. Aus dem Blickwinkel Jesu hat auch der Gehorsam immer damit zu tun, hinzuhören! Hinhören auf diejenigen, die etwas von uns wollen. Das können Menschen sein, das kann aber auch Gott sein. Und so hat sich Jesus immer bemüht, zunächst einmal hinzuhören, ins Gespräch zu kommen, nicht nur mit Menschen, sondern auch mit seinem Vater. Er ist oft auf einen einsamen Berg gestiegen, um dort zu beten und mit Gott allein zu sein. Das Gebet war für Jesus das persönliche Gespräch mit seinem Vater. Aus dieser engen, liebevollen Beziehung konnte er auch die Kraft gewinnen, seinen Lebensweg zu gehen. Könnte Jesus uns darin nicht Wegweiser und Vorbild sein?

### Gotteswille und Menschenwille

In unserem Alltag muss jeder von uns viele Regeln und Gebote beachten. Anders würde unser Miteinander nicht funktionieren. Dabei kann es passieren, dass wir in eine Zwickmühle geraten. Was, wenn eine Regel einer anderen widerspricht? Dieses Problem hatte schon Jesus. Also traf er eine Entscheidung: um sich selbst und seinem Vater treu zu bleiben, hat er manches Mal den Ungehorsam gegenüber Menschen in Kauf genommen. Ob es nun seine Wunderheilungen am Sabbat waren, durch die er zwar vielen geholfen hat, zugleich aber gegen geltende Gesetze verstoßen hat, oder ob es die Streitigkeiten mit religiösen und staatlichen Machthabern waren... Jesus war ein Revolutionär, der sich nicht zurückgenom-



men hat, wenn es um das Wohl der Menschen und das Reich Gottes ging. Es war ihm egal, ungehorsam gegen menschliche Maßstäbe zu sein, wenn diese ungerecht waren... ganz nach dem Leitspruch: „Das Gesetz ist für den Menschen da, nicht der Mensch für das Gesetz“. Jesus hat immer zuerst hingehört auf das, was Gott von ihm wollte, und sich davon leiten lassen. Denn er wusste: Gott will das Beste für uns Menschen, er will, dass wir ein „Leben in Fülle“ (Joh 10, 10) haben.

Das ist die andere Seite, auch so kann sich Gehorsam anfühlen: auf das zu hören und das zu tun, was einem tief ins Herz geschrieben ist. All das, woraus man lebt, was einem Sinn im Leben gibt und das nicht zum Nachteil anderer ist, sondern zu ihrem Vorteil! Da geht es auch und gerade darum, durch Gehorsam oder Ungehorsam – je nachdem, was es gerade braucht – so manche Ungerechtigkeit zu bekämpfen und neue Wege zu gehen, damit sie künftigen Generationen zur Gewohnheit werden!

### Mut zum (Un)Gehorsam

Nach alledem scheint klar zu sein: nicht jeder Gehorsam ist gut und nicht jeder Ungehorsam ist schlecht. Es kommt immer ganz auf die Situation an, und darauf, ob wir gut genug hingehört haben. In Anlehnung an die Geschichte von Adam und Eva scheint es mir wichtig, dass wir uns immer wieder aufs Neue fragen, auf wen wir gerade hören: auf Gott, oder doch auf eine „sprechende Schlange“, die Tatsachen verdreht... Letztlich sollten wir der Botschaft Gottes, der Botschaft Jesu den Vorrang einräumen und uns daran orientieren. Das kann helfen, die Dinge auseinanderzuhalten und zu unterscheiden. Haben wir Mut zu Gehorsam, wo er sinnvoll ist, und Mut zum Ungehorsam, wo er nötig ist. Und vor allem: suchen auch wir die Nähe zum Vater im Gebet, dann wird uns manches klarer sein.



## Zivilcourage und ziviler Ungehorsam

Zivilgesellschaftliches politisches Engagement mit Gestaltungswunsch, also dem Ziel Veränderung herbeizuführen, findet in gesellschaftlichen Normen statt. Das sind nichtrechtliche und rechtliche Vorgaben. Manche Handlungen können in Reibung mit diesen Normen kommen. Wo diese Reibungswärme entsteht, kommen Begriffe wie „Zivilcourage“ und „Ziviler Ungehorsam“ ins Spiel.

Wie erwartet, gibt es zu beiden Begriffen viele Definitionen mit unterschiedlichen Akzenten. Die nachstehenden Begriffsbestimmungen enthalten wichtige Aspekte.

Zivilcourage beginnt mit Wahrnehmung und Verantwortungsgefühl und mündet in zivilcouragiertem Handeln. Dies bedeutet den Mut zu haben, sich für jemanden, dem/der Unrecht geschieht, einzusetzen. Dies kann das Risiko eigener Nachteile beinhalten und unter Umständen den gesellschaftlichen Normen und staatlichen Regeln zuwiderlaufen.

In Abgrenzung zur „Hilfe“ ist das letzte Element hervorzuheben. Zivilcourage beinhaltet das Risiko eines eigenen Nachteils, das in dieser Form bei reiner Hilfeleistung in der Regel nicht gegeben ist.

Wenn du mehr zu Zivilcourage erfahren möchtest, kannst du dich hier informieren: [www.zara.or.at/de/wissen](http://www.zara.or.at/de/wissen).

Ziviler Ungehorsam ist komplizierter zu beschreiben. Der Rechtsphilosoph John Rawls (1921-2002) definiert ihn beispielsweise als „öffentliche, gewaltlose, gewissenbestimmte, aber politisch gesetzwidrige Handlung, die gewöhnlich eine Änderung der Gesetze oder der Regierungspolitik herbeiführen soll.“ Es handelt sich dabei um eine Verhaltensweise, die gegen ein geltendes Gesetz verstößt, um gegen eine eindeutige und schwerwiegende Ungerechtigkeit vorzugehen. Um unter diese Definition zu fallen, muss der Gesetzesbruch auch erforderlich zur Erreichung des Ziels sein. Ebenso muss die staatliche Ordnung im Grundsatz anerkannt bleiben. Das ist ein bedeutender Unterschied zur Revolution, die einen Umbruch des staatlichen Systems zum Ziel hat. Unter diesen Voraussetzungen wird ziviler Ungehorsam als rechtsethisch gerechtfertigt angesehen.

# "Ich singe für die Mutigen"

## Ein Messmodell übers Mutig sein und sich einsetzen.

Die gestalteten Elemente sind

- > Kyrie
- > Tagesgebet
- > Gespräch zum Evangelium
- > Lied zum Evangelium
- > Fürbitten

### Kyrie

Immer wieder sagen Leute: „Mut kann man nicht kaufen“. Es gibt Momente, da fehlt uns der nötige Mut. Du stärkst und stellst uns Menschen zur Seite, mit denen es dann doch schaffbar ist. – Herr, erbarme dich!

„Übermut tut selten gut“ sagt ein Sprichwort. Manchmal schießen wir übers Ziel hinaus mit unseren Bemühungen und unserem Eifer. Du kennst unseren guten Willen und verzeihst unsere Fehler. – Christus, erbarme dich!

Auch wenn Menschen sagen: „Wer nichts wagt, darf nichts hoffen.“ bist du auch dann für uns da, wenn uns der Mut verlässt. – Herr, erbarme dich!

### Tagesgebet (nach dem Messbuch Nr. 33)

Guter und liebender Gott.

Du kennst uns und unsere Welt. Du siehst, dass es viele Dinge gibt, die verändert werden müssen. Du traust uns zu, Veränderung zu bewirken aber du zwingst uns nicht mit Gewalt in Situationen, mit denen wir nicht umgehen können. Du willst uns mit deinem offenen, guten Wort und durch das Beispiel von Jesus und anderen Menschen stärken.

Gib, dass wir dir heute nicht ausweichen, dass wir uns öffnen und dein Wort annehmen:

Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

### Lesung – Röm 8, 28-32

#### Gespräch zum Evangelium – Teil 1

Im Text der Lesung erzählt Paulus, dass Gott immer auf der Seite derer steht, die sich für das Richtige einsetzen. Das ist eine ganz starke Zusage – „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“. Vielleicht kennt ihr das auch, manchmal weiß man eigentlich, was „das Richtige“ ist, aber es fehlt uns der Mut, das auch wirklich zu tun. Im folgenden Evangelium hören wir von ein paar Menschen, die etwas total Mutiges gemacht haben.

### Evangelium – Mt 4, 18-22

Das ist ein Teil des Evangeliumstextes vom 3. Sonntag im Jahreskreis im Lesejahr A.

#### Gespräch zum Evangelium – Teil 2

[Es soll mit den Kindern und anderen Gottesdienstbesucher/innen durch Fragen nochmals der Inhalt und die Tragweite des gehörten Evangeliums erarbeitet werden. Kernpunkte können sein: Die Unsicherheit, die die Jünger gegen ihren sicheren Job als Fischer eingetauscht haben, den Mut, den sie dafür aufgebracht haben und die dafür notwendige Bestärkung, die sie durch die Zusage Jesu, dass er möchte, dass sie ihm folgen, erfahren haben. Folgende Fragen können gestellt werden, um diese Inhalte mit den Kindern zu erarbeiten:]

- > Ich bin mir sicher, es haben alle gut zugehört. Wer kann mir denn nochmal ganz kurz erzählen, was im Text des Evangeliums, den wir gerade gehört haben, passiert ist?
- > Weiß noch jemand, wie die Personen geheißen haben, die da vorkommen?
- > Und was haben sie beruflich gemacht?
- > Wie könnte es denen gegangen sein, wenn Jesus zu ihnen sagt „Kommt her, folgt mir nach?“
- > Glaubst du, dass sie wussten, was auf sie zukommt, wie ihr Leben weitergehen wird, wenn sie mit Jesus weggehen?
- > Was glaubst du könnte geholfen haben, dass sie diesen sehr mutigen Schritt – sie geben ihren Beruf auf, gehen von dort weg, wo sie wohnen, und wissen eigentlich nicht, was auf sie zukommt – getan haben.

Hier passt das „Kindermutmachlied“ („Wenn einer sagt, ich mag dich.“).

Oft sendet uns Gott Menschen, die uns mit den guten Dingen, die sie uns sagen, Mut machen. Sie glauben an uns, sie trauen uns etwas zu. Solche Mut-Mach-Botschaften haben sicher alle von uns schon mal gehört. Dazu findet ihr jetzt einen kleinen Zettel und einen Stift vor euch und seid eingeladen, solche Worte und Botschaften, die Menschen Mut machen, aufzuschreiben oder zu zeichnen.

#### Fürbitten

Während das Lied "Ich singe für die Mutigen" als Fürbitt-Gebet gesungen wird, können die Mut-Mach-Botschaften der Kinder nach vorne zum Altar gebracht werden.



# Sei (un)gehorsam!

Eine Gruppenstunde über „(Un)Gehorsam“.



Alter: 10-14

Aufwand: Mittel

## Ziel

In der folgenden Gruppenstunde wollen wir uns damit auseinandersetzen, was es bedeutet, gehorsam zu sein – und wann man vielleicht auch mal ungehorsam sein muss.

## Material

- > Verkleidungen für Pantomime
- > Notizzettel
- > Stifte
- > Bilder der vorgeschlagenen Personen
- > ausgedruckte Beschreibungen
- > Plakat

## Einstieg – Voice Control

Zum Einstieg spielt ihr das Spiel „Voice Control“ (Sprachbefehl) und das geht so: Die Hälfte der Kinder sind Roboter, die durch Sprachbefehle einfache Dinge machen können (geradeaus gehen, nach links/rechts drehen, stehenbleiben), die andere Hälfte der Kinder sind Programmierer, die diese Roboter trainieren. Je ein Kind kümmert sich um einen Roboter und gibt diesem nun Sprachbefehle, sodass sich dieser durch den Raum bewegt. Nach einiger Zeit wechselt ihr die Rollen. Tipp: Du kannst auch nach kurzer Zeit als Spielleitung „ein Update zur Verfügung stellen“, beispielsweise dass die Roboter nun auch den Befehl Hand heben zum Grüßen oder hinsetzen ausführen können.

Habt ihr genug von diesem Spiel, setzt ihr euch und du erklärst, dass es in der heutigen Stunde um „gehorsam oder ungehorsam sein“ geht. Du fragst die Kinder, was sie denn unter diesen Ausdrücken verstehen. Alternativ/Zusätzlich dazu erzählst du, übli-

cherweise unter Gehorsam verstanden wird: zu gehorchen, also das Befolgen von Verboten und Geboten.

## Der gehorsame Pantomime

Nun bittest du die Kinder, Gebote oder Verbote, die sie aus ihrem Alltag kennen (in der Schule, zu Hause, vielleicht auch im Park, im Zoo, in der Jungschar...) auf Notizzettel zu schreiben, sodass die anderen dies nicht sehen, und in einen Hut (oder Ähnliches) zu werfen. Ihr könnt auch dazuschreiben, wer diese Verbote oder Gebote ausspricht (also beispielweise Eltern, Großeltern, Lehrer/innen, Gruppenleiter/innen etc.).

Wenn den Kindern nicht gleich Verbote oder Gebote einfallen, kannst du auch ein paar Beispiele nennen: Hausaufgaben fertig machen, bevor man spielen darf; still sein, während der/die Lehrer/in etwas erklärt; Hände halten in der Zweierreihe bei einem Ausflug; Tiere nicht füttern durch den Zaun; min. 1x/Woche abwaschen am Lager...

Nun kommt der gehorsame Pantomime ins Spiel: Jedes Kind zieht nach der Reihe ein Gebot oder Verbot und versucht, dieses pantomimisch darzustellen. Dafür wäre es gut, wenn Verkleidungen zur Verfügung stehen, aus denen sich das jeweilige Kind etwas aussuchen kann. Die anderen versuchen, es zu erraten. Nach dem Erraten des jeweiligen Gebots/Verbots fragst du die Kinder, ob sie es gut/verständlich finden, ob sie wissen, warum es dieses Gebot oder Verbot gibt bzw. ob sie es befolgen oder „ungehorsam“ sind. Ziel ist es, eine Diskussion darüber anzuregen, dass manche Regeln vielleicht sehr wichtig sind, Regeln grundsätzlich aber nicht einfach hingenommen werden müssen

und Entscheidungen über das Befolgen oder Nicht-Befolgen jeder und jede Einzelne selbst treffen kann.

### Sei ungehorsam! – Wer/wann/wie/wo/warum?

Wir haben gesehen, dass es ganz schön viele Regeln gibt, an die man sich zu halten hat. Einige sind nachvollziehbar und wichtig, andere weniger, wieder andere können sogar sehr problematisch sein. Denn nicht immer dienen Regeln dazu, dass es allen Menschen in ihrem Miteinander besser geht.

Manchmal gibt es sogar Situationen, wo es wichtiger ist, sich eben nicht an Regeln zu halten, also ungehorsam zu sein.

Nun lernen die Kinder Menschen kennen, die für ihren Ungehorsam berühmt geworden sind. Dazu hast du Bilder von den untenstehenden Personen in Teile zerschnitten und auf jedes Teil eine Info/einen Satz des Absatzes geschrieben oder geklebt. Du teilst die Teile der Bilder an die Kinder aus und diese müssen nun schauen, welche Infos bzw. Bildteile zusammenpassen. Dadurch finden sich die Kinder zu Gruppen zusammen.

Sie haben nun kurz Zeit, sich die Beschreibungen durchzulesen und erzählen den anderen dann von der jeweiligen Person. Überlegt gemeinsam: Auf wen haben diese Menschen gehört/wem haben sie sich widersetzt? Warum? Was war ihnen wichtig?

### Personenbeschreibungen:

#### > Henry Thoreau

Henry Thoreau lebte im 19. Jahrhundert in den USA, war Schriftsteller, Philosoph und Naturliebhaber. Aus Protest gegen den damaligen Krieg gegen Mexiko und gegen den Sklavenhandel weigerte er sich, Steuern zu bezahlen, wofür er auch ins Gefängnis ging. In seinem Aufsatz „Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat“ beschreibt er seine Überlegungen, dass durch derartigen Ungehorsam, wie die Weigerung, Steuern zu bezahlen, das Gesetz in Einklang gebracht werden kann mit dem, was moralisch richtig ist. Das Gewissen steht seiner Meinung nach über dem Gesetz. Ähnlich sahen dies auch beispielsweise Menschen, die Juden vor dem Nationalsozialismus retteten, indem sie sie heimlich außer Landes brachten, oder die Seenotrettung, die trotz Verbot Flüchtlinge aus dem Mittelmeer rettet.

#### > Mahatma Gandhi

Gandhi war ein indischer Rechtsanwalt, Widerstandskämpfer und Revolutionär. Erst kämpfte er gegen die Rassentrennung in Südafrika, später für die Unabhängigkeit Indiens von der Kolonialmacht Großbritanniens, die seine Unabhängigkeitsbewegung im Jahr 1947 erreichte. Er setzte sich für Menschenrechte, Versöhnung und gegen koloniale Ausbeutung ein. Seine Methoden waren dabei gewaltloser Widerstand, das beharrliche Festhalten an der Wahrheit oder auch Hungerstreiks. Er wurde zwölfmal für den Friedensnobelpreis nominiert und ist auch heute noch ein wichtiges Vorbild für viele im Kampf gegen Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeit.

#### > Rosa Parks

Rosa Parks lebte im 20. Jahrhundert in den USA. Im Jahr 1955 – damals herrschte eine strikte Trennung vieler öffentlicher Räumlichkeiten zwischen schwarzen und weißen Menschen – weigerte sie sich eines Tages, ihren Sitzplatz im Bus für einen weißen Fahrgast aufzugeben. Sie wurde festgenommen. Dies löste große Empörung aus, die Menschen boykottierten den öffentlichen Busverkehr und in weiterer Folge entstand die schwarze Bürgerrechtsbewegung. Diese erzielte nach zahlreichen Konflikten das Ende diskriminierender Gesetze und die Aufhebung der Rassentrennung. Ein zentrales Vorgehen dabei war der gewaltlose Widerstand und ziviler Ungehorsam. Eine wichtige Person, die diese Form des politischen Kampfes wählte und vorlebte war Martin Luther King Jr.

#### > Greta Thunberg

„Weil ihr Erwachsenen euch nicht für meine Zukunft interessiert, werde ich eure Regeln nicht beachten.“  
Greta ist erst 16 und kämpft schon seit einiger Zeit gegen die Untätigkeit der Politiker/innen weltweit, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen. Begonnen hat ihr Kampf in Schweden, als sie regelmäßig den Schulbesuch verweigert hat, um auf die Klimakrise aufmerksam zu machen. Nach wenigen Monaten hat sich mit Fridays for Future eine globale Bewegung an Kindern und Jugendlichen gebildet, die sich dem Schulstreik angeschlossen hat, um für eine bessere Klima- und Umweltpolitik und damit für eine lebenswerte Zukunft zu protestieren.

### Und wir?

Welchen Regeln wir folgen, wem wir vertrauen und gehorsam gegenüber sind, können wir selbst entscheiden. Das hat viel damit zu tun, was uns wichtig ist, was wir für richtig halten und wem wir glauben – unabhängig davon, ob etwas erlaubt ist oder nicht.

Gemeinsam gestaltet ihr nun zum Abschluss ein Plakat zum Thema: Dafür bin ich ungehorsam! Überlegt in der Gruppe, welche Dinge euch wichtig sind, wofür ihr euch einsetzen wollt und wie dabei euer ziviler Ungehorsam aussehen könnte. Vielleicht fallen euch sogar Aktionen ein, die ihr in der nächsten Gruppenstunde umsetzen könnt.





## Wie kommen wir zu guten Entscheidungen?

*Wer kennt es nicht, wenn sich die GL-Runde zur Klausur oder zu einer Besprechung trifft, dann gibt es oft ganz unterschiedliche Meinungen. In meiner Zeit als Lagerverantwortlicher habe ich mich oft gefragt: „Wie kann nun eine für alle Beteiligten gut tragbare Lösung gefunden werden, bei der alle die Möglichkeit haben, sich einzubringen?“ Meine Erfahrungen und ein paar Tipps habe ich euch hier zusammengeschrieben.*

### Mehrheitsentscheidung

Eine sehr gängige Methode zur Entscheidungsfindung ist die Mehrheitsentscheidung. Wie der Name schon sagt wird der Vorschlag mit den meisten Stimmen umgesetzt.

Da liegt auch schon das Problem, das sich bei dieser Variante auf-tut, denn wenn die Mehrheit die Entscheidung trifft, dann wird der kleinere Teil der Gruppenleiter/innen-Runde nicht berücksichtigt. So kann es zu großen Spannungen im Team kommen, da z.B nicht alle die Entscheidung mit ähnlich viel Elan umsetzen oder sogar dagegen gearbeitet wird.

Ich habe gerade bei so einem System ab und zu den Eindruck ge-habt, dass nicht der Inhalt entscheidend ist, sondern es eigentlich darum geht die anderen von der eigenen Meinung zu überzeugen.

Die Jungschar habe ich immer als Ort wahrgenommen, in dem die Sichtweisen der Einzelnen wertgeschätzt und gehört werden. So-mit scheidet aus meiner Sicht diese Verfahren für eine kooperative Zusammenarbeit aus.

### Konsens

Das bringt uns zu einem zweiten System, welches angewandt wird um Beschlüsse zu finden - das Konsensieren.

Die Idee dabei ist eine Lösung zu finden, bei der sich alle einig sind. In der Theorie finde ich diese Herangehensweise sehr gut, genau so wie ich mir das Tun in der Jungschar vorstelle. Jede und jeder Einzelne ist wichtig, um die Entscheidung zu treffen. Denn hier reicht ein einzelner Widerstand aus, um einen Vorschlag zu stoppen. Aber genau das ist oft nicht so einfach. Ich habe einerseits die Erfahrung gemacht wie schwierig es ist immer gegen etwas zu sein, andererseits habe ich auch schon oft miterlebt, dass Diskus-sionen unendlich lange dauern und es am Ende zu keiner Einigung kommt, wenn Vetos genutzt werden um eine Idee zu verwerfen.

Eine andere Beobachtung, die ich dabei gemacht habe ist, dass dadurch vieles nicht angegangen oder ausprobiert wird. Nach dem Motto „Wenn wir keine Einigung finden, dann verbleiben wir bei der alten Lösung.“

Somit gibt es beim Konsens finden auch Schwierigkeiten, zu-mindest so wie ich es erlebt habe.

### Konsent

Eine Alternative zu den beiden oben Genannten und ein drittes System, das ich kennengelernt habe, ist das Konsentverfahren. Dabei wird der Fokus nicht auf die größten Zustimmungen ge-legt, sondern auf Widerstände. Ein Beschluss kann gefasst wer-den, wenn es dazu keine Ablehnung gibt, im Gegensatz zu „alle müssen hundertprozentig zustimmen“.

Das mag jetzt vielleicht nicht sehr verschieden zu einem Kon-sens klingen, hat aber einige wesentliche Unterschiede.

Angefangen wird auch bei diesem Verfahren mit einem Vor-schlag, der erklärt wird. Danach finde ich es immer sinnvoll, wenn es Platz gibt Unklarheiten zu beseitigen und nachzufra-gen, falls etwas nicht ganz verstanden wurde. Dabei ist es wich-tig, dass an diesem Punkt noch keine Diskussion entsteht, dafür ist danach noch Raum genug. Im Anschluss gibt es ein kurzes Stimmungsbild, also eine schnelle Runde, bei der alle kurz sa-gen, was sie sich zu der Idee denken. Diese Feedbackrunde kann auch nonverbal mit kurzen Handzeichen passieren. Ein Daumen nach oben bedeutet „kein Einwand“ bzw. „Zustimmung von mir“. Wenn ich die Handfläche schüttele, zeigt es, dass ich mir noch nicht sicher bin und der Vorschlag noch nicht ganz passt. Die letzte Geste ist ein ausgestreckter Arm mit Handfläche nach oben. So zeige ich, dass ich einen Einwand zur Diskussion dazu geben will. Dabei ist die offene Hand ein Symbol für ein in die Runde gebrachtes Geschenk. Ein Widerstand wird nicht negativ betrachtet, sondern als ein Beitrag die Idee zu verbessern.

Auf ein Signal, zum Beispiel 1,2,3 macht jede Person eine dieser Gesten.

Nehmen wir an es gibt einen Widerstand zu einem Vorschlag, dann wird dieser als Erstes einmal ausgesprochen. Anhand der neu eingebrachten Sichtweise wird die Diskussion begonnen und dabei überlegt, wie die Idee verändert werden kann und somit die Einwände aufgelöst werden können. Danach folgt wieder ein Stimmungsbild. Eine Entscheidung kann umgesetzt werden, wenn eben kein Widerstand mehr da ist.

Aus meiner Sicht besteht der größte und entscheidende Vorteil darin, dass nicht wie beim Konsens ein Veto als Blockade gesehen wird, sondern als eine neue Perspektive die eine Bereicherung im Prozess der Entscheidungsfindung ist.

Ich finde es besonders spannend, auch um das Verfahren effizient zu gestalten, für das Stimmungsbild zwei Fragen zu stellen. „Was brauche ich, um mit der Entscheidung gut leben zu können? und - „Finde ich es gut genug, um es auszuprobieren?“

Wenn in einer Besprechung eine Entscheidung getroffen wird, ist es speziell für die zweite Frage hilfreich sich im Hinterkopf zu behalten, dass diese nicht

unveränderbar ist. Vielleicht habe ich danach Erfahrungen gemacht, die mir eine neue Sichtweise ermöglichen und ich bei der nächsten Besprechung als Weiterentwicklung der Entscheidung einbringen kann.

Als Abschluss möchte ich noch eine kleine Diskussionsmethode vorstellen, bei der nicht unbedingt die Entscheidung im Vordergrund steht. Es geht vor allem darum, verschiedenste Perspektiven zu einem Thema zu finden.

Es werden verschiedene Rollen ausgeteilt. Die Ausarbeitung der einzelnen Charaktere kann schon vorgegeben oder Teil der Aufgabe sein. In der Diskussion vertrete ich nicht meine eigene Meinung, sondern jeweils die meiner Rolle. Kleine Accessoires wie Namensschilder oder Hüte sind sehr hilfreich, um in der Diskussion nicht „aus der Rolle zu kippen“. Bei großen GL-Runden können auch mehrere Personen einen Charakter vertreten.



## Meinungsvielfalt? Klingt vielversprechend!

In Gruppen kommen viele verschiedene Menschen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Lebensumstände zusammen. Da ist es keine Überraschung, dass sich nicht immer alle einig sind. Aber wie können wir diese Vielfalt an Meinungen nutzen?

Auch wenn es bei unterschiedlichen Ansichten zu Auseinandersetzungen kommen kann, solltest du im Hinterkopf behalten, dass Meinungsvielfalt eine Bereicherung ist. Du kannst die Kinder zum Beispiel die Gruppenstunde mitgestalten lassen, wenn du ihre Ideen und Vorstellungen miteinbeziehst. Das kann dir den Druck nehmen, immer ein perfektes Programm planen zu müssen. Ähnlich ist es auch in der Gruppenleiter/innen-Runde, wenn ihr gemeinsam Entscheidungen trifft. In einem Team ist es wichtig, einander zuzuhören, alle Meinungen sichtbar zu machen und ihnen einen Platz zu geben. Besonders gut gelingt das, wenn jede Person aussprechen kann und jede Ansicht ernst genommen wird. Dabei ist es hilfreich, wenn alle Beteiligten zu einem guten Gesprächsklima beitragen und die Bedürfnisse der anderen beachten.

Wenn die Meinungen aller Gruppenmitglieder miteinbezogen werden, kommt es oft zu Ideen, die eine einzelne Person vielleicht nicht gehabt hätte. Diese anderen Sichtweisen können dir ungeahnte Möglichkeiten eröffnen und du kannst immer wieder Neues entdecken.

Mit unterschiedlichen Meinungen zu arbeiten und auf sie einzugehen, ist oft ein anstrengender Prozess. Dieser zahlt sich jedoch aus, weil dir dadurch ermöglicht wird, auf deine persönlichen Ressourcen zu achten, indem du mit anderen zusammenarbeitest. Zusätzlich wirkt sich diese Art von Mitbestimmung und Partizipation positiv auf die Gruppendynamik der Gruppenleiter/innen-Runde und deiner Jungschargruppe aus.

# Die Kinderrechtskonvention feiert Geburtstag – 30 Jahre Kinderrechte!

Als vor 30 Jahren, am 20. November 1989 die Kinderrechtskonvention von der UN-Generalversammlung angenommen wurde und im Jahr darauf alle damaligen Mitgliederstaaten mit Ausnahme der USA die Konvention unterzeichneten, war das ein großer und sehr wichtiger Schritt für die Kinder dieser Welt. Endlich waren die Grundrechte für Kinder schriftlich verankert und nicht nur das, es war zumindest theoretisch festgehalten, dass die unterzeichneten Staaten bezüglich der Einhaltung der Bestimmungen der Konvention durch einen UN-Ausschuss geprüft werden sollten.

## Was die Kinderrechtskonvention besagt

Die 54 Artikel der Kinderrechtskonvention beziehen sich auf alle Kinder, unabhängig von ihren sozialen, kulturellen, religiösen und ethnischen Hintergründen. Sie beruhen auf vier Grundprinzipien: dem Recht auf Gleichbehandlung, dem Vorrang des Wohles des Kindes, dem Recht auf Leben und Entwicklung und der Achtung vor der Meinung des Kindes. Auf dieser Grundlage sind die Rechte folgenden drei Bereichen, den sogenannten 3Ps, zuzuordnen: dem Recht auf Förderung und Entwicklung (provision), dem Recht auf Schutz (protection) und dem Recht auf Beteiligung (participation).

## 30 Jahre Kinderrechte in Österreich

1989 war Österreich eines der ersten Länder der Welt, in dem Gewalt in der Erziehung verboten wurde. Gleichzeitig war das auch das Jahr, in dem die Kinderrechtskonvention unterzeichnet wurde.

Die Kinderrechtskonvention wurde in Österreich aber erst im Jahr 1992 ratifiziert und ist kurz darauf in Kraft getreten. Das bedeutet, die völkerrechtlich verbindliche Erklärung wurde bestätigt. Leider allerdings mit Vorbehalten: die direkte Anwendbarkeit durch Gerichte und Behörden war nicht möglich. Wenn ein Kinderrecht also verletzt wurde, war es nicht möglich, das gesetzlich einzufordern.

Trotzdem ist das Bestreben, die Sichtweise auf Kinder als eigenständige Persönlichkeiten zu etablieren und ihnen menschenwürdige Lebensbedingungen zu sichern, unabhängig von persönlichen Mitgefühl und Moralvorstellungen einzelner Personen, positiv hervorzuheben.

Nach langen Jahren, in denen das von verschiedenen Seiten, auch der KJSÖ, immer wieder gefordert wurde, haben die Kinderrechte 2011 eine massive Aufwertung erfahren. In diesem Jahr wurden einige der Artikel aus der Konvention in die österreichische Verfassung aufgenommen!

2012 wurde vom damaligen Familienministerium ein unabhängiges Gremium, das „Kinderrechte-Board“ eingerichtet, welches sich aus Expert/innen diverser Bereiche wie Gesundheit, Recht, Neue Medien etc. so wie Kinder- und Jugendanwält/innen und NGOs zusammensetzt. Es versteht sich als weiterer Schritt zu einer umfassenderen Implementierung der Kin-

derrechtskonvention in Österreich. Seit 2015 gibt es auf parlamentarischer Ebene auch einen Kinderrechte-Ausschuss.

Gerade Kinder in belastenden Situationen bedürfen besonderer Unterstützung. Als positive Entwicklung hat hier beispielsweise eine Regelung im Jahr 2013 einen wichtigen Schritt geleistet. Eltern, die sich einvernehmlich scheiden lassen möchten, sind verpflichtet, sich im Rahmen einer Elternberatung über die spezifischen Bedürfnisse, die eine Scheidung für minderjährige Kinder mit sich bringt, beraten zu lassen.





Seit dem 14. April 2014 gilt das dritte Zusatzprotokoll der UN-Kinderrechtskonvention, wodurch diese Rechte für alle Kinder individuell beim UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes mit Sitz in Genf einklagbar sind, sofern der innerstaatliche Rechtsweg ausgeschöpft wurde.

### Wir lassen nicht locker!

Und heute? Heute scheint es fast schon normal und selbstverständlich, dass Kinder in unserer Gesellschaft ihren Platz haben. Aber ist es das tatsächlich? In sehr

vielen Bereichen gibt es immer noch großen Handlungsbedarf, Kindern den Platz, die Aufmerksamkeit und auch die Wertschätzung zukommen zu lassen, die ihnen eigentlich rechtlich zusteht. Auch in den letzten Jahren wurden politische Maßnahmen getroffen, die das Risiko auf Kinderarmut und auch die tatsächliche Kinderarmut erhöhen. Ob die Regierung bei der Einführung eines Familienbonus, der Familien mit geringen Einkommen nicht zusteht, an die Kinder gedacht hat ist fraglich. Auch, dass sich die Kinderrechte auf alle Kinder beziehen, unabhängig von ihrer Herkunft, scheint in der Politik ebenfalls noch nicht wirklich angekommen zu sein. Diverse Maßnahmen in der Flüchtlingspolitik wurden und werden sehr häufig nicht im Sinne der Kinder getroffen. Im Bereich der Partizipation gibt es enorm viel Luft nach oben. Wann werden Kinder tatsächlich miteinbezogen, wenn es um politische Entscheidungen geht, die ihre Lebensbereiche betreffen? Diese und viele weitere Beispiele zeigen, dass es trotz der auch positiven Entwicklungen der letzten Jahrzehnte wichtig ist, am Thema dran zu bleiben und hier nicht locker zu lassen.

### Und was hat die Jungschar damit zu tun?

Als größte Kinderorganisation Österreichs ist der Katholischen Jungschar schon seit ihrem Beginn das Wohlergehen der Kinder, nicht nur in den Pfarren und Jungscharstunden, sondern auch in der Gesellschaft ein großes Anliegen. Sie setzt sich seit Jahrzehnten für die Rechte der Kinder ein. Das reicht von kleinen Schritten wie der Bildungsarbeit, die in den Jungscharstunden mit den Kindern passiert, die das Bestärken der Kinder und auch Bewusstmachen über ihre Rechte beinhaltet, bis hin zu österreichweiten Kampagnen. Denn als Subjekte mit Bedürfnissen und Fähigkeiten sollen Kinder den Schutz und die Beteiligung erfahren können die sie benötigen, um sich gut und menschenwürdig entwickeln zu können.

Zwar ist ein dreißigster Geburtstag ein großer Meilenstein, den wir heuer feiern, aber es liegt auch noch viel vor uns, damit tatsächlich alle Kinder den Schutz, die Entwicklung, das Überleben und die Beteiligung erhalten, die ihnen zusteht.

### 10 wichtige Kinderrechte im Überblick:

Kinder haben ein Recht auf...

- > Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung
- > Schutz im Krieg und auf der Flucht
- > Bildung
- > Gleichheit
- > Spiel und Freizeit
- > Freie Meinungsäußerung und Beteiligung
- > Gesundheit
- > Elterliche Fürsorge
- > Gewaltfreie Erziehung
- > Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung



# Kinderrechte - hier, dort, konkret!



## Eine Gruppenstunde zu Kinderrechten weltweit.

### Ziel

In dieser Gruppenstunde können Kinder die Kinderrechte kennenlernen. Unterschiedliche Kinderrechte werden anhand des Alltags von Kindern aus verschiedenen Ländern der Welt thematisiert. Durch das Schlüpfen in Rollen werden die diversen Situationen konkret und die Kinder können ein stärkeres Bewusstsein für ihre Rechte entwickeln.

### Material

- > auseinandergeschnittene Schilder mit Kinderrechten
- > Steckbriefe
- > Kategorien für „Ein Schritt nach vorn“

### Kinderrechte-Tafeln

Einige Kinder wollten zu einer Demonstration gehen, um auf ihre Rechte aufmerksam zu machen. Am Weg hat der Wind ihre Schilder auseinandergerissen. Jetzt versuchen die Kinder, ihre Schilder wieder zu ordnen und zusammenzulegen.

Du hast für folgende Rechte je ein kleines Schild vorbereitet und auseinandergeschnitten:

- > Recht auf Freizeit
- > Recht auf Schule
- > Recht auf Essen
- > Recht auf Gesundheit
- > Recht auf Privatsphäre
- > Recht auf Information
- > Recht auf eine eigene Meinung
- > Recht auf Schutz
- > Recht darauf, nicht arbeiten zu müssen
- > Recht auf Leben

Jedes Kind bekommt einen Teil eines Schildes und versucht den/ die Partner/in mit dem passenden fehlenden Teil zu finden.

Wenn sich alle gefunden haben, könnt ihr besprechen was jedes einzelne Recht bedeutet. Z.B: das Recht auf Gesundheit bedeutet, dass man zum/zur Arzt/Ärztin gehen kann, wenn man krank ist, auch wenn man kein Geld hat, aber auch, dass man in einer gesunden und nicht verschmutzten Umgebung wohnen kann.

Du erklärst den Kindern, dass alle Kinder der Welt diese Rechte haben. Vor 30 Jahren haben sich die Politiker/innen aus fast allen Ländern der Welt (außer USA und Somalia) dazu entschlossen, einen gemeinsamen Vertrag zu unterschreiben, damit alle Kinder diese Rechte haben.

Was das genau bedeutet und ob tatsächlich alle Kinder in ihrem Alltag alle Rechte erfüllt wissen, könnt ihr euch beim folgenden Rollenspiel anschauen.

### Einen Schritt nach vorn

Du hast Kärtchen vorbereitet, auf denen jeweils ein Steckbrief mit Rollenbeschreibung steht. Je nach Gruppengröße bekommt nun jedes Kind bzw. jede Zweiergruppe ein Kärtchen und liest sich durch, wen sie vertreten. Achtung: sie sollten ihre Rolle noch nicht den anderen Kindern verraten. Bei Fragen und Unklarheiten kannst du ihnen helfen. Nun stellen sich alle Kinder in einer Reihe auf. Du hast verschiedene Eigenschaften/Situationen vorbereitet, zum Beispiel:

- > hat Wohnung/Haus
- > geht in die Schule
- > die Familie hat Geld für Freizeit-Aktivitäten
- > bekommt genug zu essen von den Eltern
- > hat ausreichend Privatsphäre
- > hat genügend Zeit zum Spielen
- > hat sauberes Wasser zu trinken
- > darf vieles selbst bestimmen
- > darf sagen, was er/sie denkt
- > hat Hefte, Stifte und alles, was sie/er für die Schule braucht
- > muss nicht arbeiten

Nun liest du die erste Situation vor und alle Kinder, die das betrifft und bejahen können gehen einen Schritt nach vor. Bei „geht in die Schule“ wird z.B. Miguel aus Kolumbien stehen bleiben während, Sebastian aus Österreich einen Schritt vorgehen darf. Je weniger ein Kind in seinen Rechten eingeschränkt ist, desto weiter nach vor wird es gehen dürfen. Für manche Situationen gibt es keine explizite Erwähnung in der Rollenbeschreibung. Hier schlage ich vor, dass die Kinder selbst entscheiden und auswählen, was sie denken, wie es sein könnte.



Zum Schluss bleiben alle Kinder stehen, manche haben einen weiteren Weg zurückgelegt als andere. Nun darf jedes Kind/jede Zweiergruppe ihre Rolle vorstellen und auch sagen, wie es sich bei den unterschiedlichen Situationen gefühlt hat. Hier seht ihr nun ganz gut, dass die Situation, welche Rechte tatsächlich im Alltag eines Kindes umgesetzt wurden, sehr unterschiedlich sind. Es gibt hier bei vielen Kategorien und Antworten kein eindeutiges richtig oder falsch, es geht vielmehr darum, dass ihr ins Gespräch kommt und euch in unterschiedliche Situationen hineinversetzt.

### Rollenbeschreibungen:

(Eine Druckvorlage und weitere Rollen findest du in der Modelldatenbank auf der Homepage) (mit Ideen aus „Our world, our future“ von Linda Exenberger & Franz-Joseph Huainigg)

#### Sidney aus Haiti, 8 Jahre alt

Ich wohne in Port-Au-Prince, das ist die Hauptstadt von Haiti. Mit meinen Eltern und drei Geschwistern wohne ich in einer Wellblechhütte. Wir haben einen Raum, in dem wir schlafen, kochen und essen. Wir hatten zwei Zimmer, eines wurde leider von einem Tsunami weggespült. Das kommt wegen der Erdbeben auf Haiti immer wieder vor. Das Dach wurde auch zerstört und daher ist es nicht dicht. Wenn es regnet wird es überall nass in der Hütte. Meine Geschwister und ich haben Glück. Genau an der Stelle, wo unser Bett steht, tropft es nicht. Aber meine Eltern können dann nicht schlafen und müssen das Wasser aus der Hütte schaffen.

Heute haben wir Glück, heute haben wir frisches Trinkwasser, das ich geholt habe. Das ist teuer und wir haben nicht immer genug Geld dafür. Und zu essen haben wir auch nicht immer etwas, dann weint mein kleiner Bruder vor Hunger sehr laut. Meine Eltern verkaufen auf dem Markt gegrillten Fisch und andere Speisen. Wenn sie etwas verkaufen können, dann können sie für uns ein billigeres Essen kaufen, zum Beispiel Reis mit Bohnen. Manchmal kommen sie mit leeren Händen nach Hause.

Meine Mama sagt, dass ich Glück habe, weil ich zur Schule gehen kann. Hier lerne ich lesen und schreiben. Das Lernen ist oft gar nicht so einfach, weil wir kein Geld für Papier und Stifte haben. Aber ich hab ja ein gutes Gedächtnis.

Wenn ich groß bin, dann möchte ich ein eigenes Geschäft haben und mein Geld mit unseren Nachbarn teilen.

#### Miguel aus Kolumbien, 9 Jahre alt

Ich wohne mit meinem älteren Bruder in einer kleinen Hütte, gleich bei einer steilen Kurve einer großen Straße. Wir wohnen hier ganz alleine. Hier fahren viele Autos und wir helfen den LKWs, die aus der Kurve fahren, wieder zurück auf die Straße. Dann bekommen wir meistens ein wenig Geld. Aus den liegengeliebenen Teilen bauen wir uns Seifenkisten, das Fahren ist



immer sehr lustig. Außerdem arbeite ich in einer Autowäsche, da verdiene ich mehr Geld. Wenn ich etwas Geld übrig habe, darf ich bei meinem Papa schlafen und er gibt mir etwas zu essen. Die Schule ist so teuer, dass ich ein Jahr arbeiten müsste um dann ein Jahr in die Schule gehen zu können. Mein Traum ist es, dass ich eines Tages Geologe auf der Universität werde. Jedes Kind sollte zur Schule gehen dürfen!

#### Ayana aus Äthiopien

Ich bin 13 Jahre alt und wohne in einem kleinen Dorf am Land. Die Landschaft ist wunderschön und wir haben sogar eine gute Schule im Dorf. Aber es gibt ein großes Problem. Wir haben hier kein Trinkwasser. Wenn wir das verschmutzte Wasser verwenden, entzünden sich unsere Augen und das tut sehr weh. Wenn das oft passiert, kann man sogar blind davon werden. Meine Mama und ich holen allen zwei Tage sauberes Wasser vom Brunnen, der eine Stunde zu Fuß entfernt ist. 25 Liter fülle ich in den Kanister und trage ihn auf dem Kopf wieder zurück. Dann haben wir Wasser zu trinken und um uns zu waschen. Ich träume davon, dass es in unserem Dorf einen Brunnen mit sauberem Wasser gibt oder wir vielleicht sogar selbst einmal eine Wasserleitung im Haus haben.

#### Sebastian aus Österreich

Ich bin 11 Jahre alt und wohne in Wien in einer großen Wohnung mit meinen Eltern und meiner Schwester. Nach der Schule spiele ich gerne mit Freunden im Park und fahre Skateboard. Leider geht das nur einmal in der Woche. An den anderen Nachmittagen bin ich im Hort oder im Trompetenunterricht. Am meisten ärgert mich, wenn meine Eltern fürs Wochenende Pläne schmieden, ohne uns Kinder zu fragen, was wir gerne machen wollen. Wenn ich selber einmal Kinder habe, möchte ich, dass sie ganz viel Zeit zum Spielen haben.

### Abschluss

Zum Schluss sucht sich jedes Kind (noch in der Rolle) ein Schild vom Eingangsspiel aus. Am besten das, wo er/sie das Gefühl hat, dieses Recht ist für sie/ihn besonders wichtig und dafür möchte es demonstrieren. Wenn die Kinder das wollen, können sie noch kurz erzählen, wieso sie sich dieses Schild ausgesucht haben.

Zum Abschluss der Stunde könnt ihr euch von den Kinderrollen verabschieden, indem ihr euch einmal von den Fingespitzen bis zu den Zehenspitzen ausschüttelt.



**Alter:** 7-14

**Aufwand:** Mittel

## WasDaLos in Xaberut?

### Eine Spielekette zu den Grundprinzipien der Kinderrechtskonvention.

#### Hintergrund

Die Kinderrechtskonvention teilt die formulierten Rechte in drei Bereiche ein. Basierend auf ihren Anfangsbuchstaben im englischen Original, wird auch von den 3Ps gesprochen: dem Recht auf Förderung und Entwicklung (provision), dem Recht auf Schutz (protection) und dem Recht auf Beteiligung (participation).

#### Ziel

In dieser Spielekette sollen Kinder auf spielerische Weise mit den drei Grundprinzipien der Kinderrechtskonvention und ihren Rechten vertraut gemacht werden.

#### Material

- > ein weißer Laborkittel für Professorin WasDaLos
- > ein Plakat, Stifte, Scheren und Klebstoff
- > durchnummerierte Zettel für 1,2 oder 3
- > Fragen für 1,2 oder 3
- > Kärtchen mit Megafon, Jausenbox und Regenschirm
- > kleine Zettel zum Sammeln von Begriffen
- > viele Bälle (am besten Softbälle)
- > ein dunkles Tuch als Symbol für den/die Fänger/in

#### Spielgeschichte

Im Land Xaberut ist Chaos ausgebrochen. Die Erwachsenen sind sehr verwirrt, weil die Kinder des Landes ständig über „Kinderrechte“ reden und diese auch durchsetzen wollen. Niemand hat je davon gehört oder versteht, was die Kinder damit meinen. Um etwas gegen die entstehende Unruhe in der Bevölkerung zu unternehmen, wurde Professorin WasDaLos von der Präsidentin des Landes beauftragt herauszufinden, was „Kinderrechte“ eigentlich sind. Nachdem ihr Computer nur unzureichende Informationen ausgespuckt hat, sucht sich die Professorin Hilfe von Kindern aus einem Land, in dem die Kinderrechte bereits in die Verfassung aufgenommen wurden. Im Laufe der Gruppenstunde erstellt Professorin WasDaLos gemeinsam mit den Kindern ihren Forschungsbericht.

#### Beginn

Zu Beginn der Gruppenstunde begrüßt Professorin WasDaLos unglaublich aufgeregt die Kinder. Sie erzählt von ihrem Auftrag und bitte die Kinder um ihre Unterstützung. Sie hat auch etwas mitgebracht. Bevor sie sich auf den Weg nach Österreich gemacht hat, hat sie ihren Computer um Rat gefragt. Dabei hat sie sehr unterschiedliche und auch widersprüchliche Informationen erhalten. Sie hätte gerne die Einschätzung der Kinder, welche Antworten die Richtigen sein könnten.

#### Spiel: Hilfe, wir haben keine Ahnung!

Auf dem Boden liegen drei Zettel, die von 1 bis 3 durchnummeriert sind. Du stellst den Kindern Fragen, zu denen es jeweils drei Antworten gibt. Die Kinder versuchen die richtige Antwort zu erraten und sich zur richtigen Ziffer zu stellen.

#### Ein paar Beispiele:

##### Wem gehört ein Kind?

1. den Eltern
2. dem Geburtsland
3. **niemanden, nur sich selbst**

##### Wann findet der Kinderrechte-Tag statt?

1. **am 20. November**
2. am 17. April
3. am 8. Dezember

##### Sollten Kinder immer ihre Meinung sagen dürfen?

1. Ja, aber nur leise.
2. Ja, aber nur wenn die Eltern damit einverstanden sind.
3. **Ja, jedes Kind darf seine Gedanken und Meinung frei aussprechen.**

Weitere Ideen für Fragen findest du hier: [https://www.oebv.at/system/files/celum/473653\\_uebgs2\\_ab52\\_basis.pdf](https://www.oebv.at/system/files/celum/473653_uebgs2_ab52_basis.pdf)

Die richtigen Antworten werden auf ein Plakat geschrieben und ergeben im Laufe der Gruppenstunde den Forschungsbericht von Professorin WasDaLos.

**Alle Kinder  
haben Rechte.**  
Bei allen Maßnahmen,  
die Kinder betreffen,  
muss das Wohl des  
Kindes Vorrang haben.  
UN-Kinderrechtskonvention Art. 3

ich hab' Recht!

In der Mitte stehen die Kinder

**dreißig  
KINDER JAHRE RECHTE**

**Katholische Jungschar**

Professorin WasDaLos hat auch die Bildersuche ihres Computer bemüht. Zum Thema „Kinderrechte“ hat dieser 3 Bilder ausgespuckt. Eine Jausendose, einen Regenschirm und ein Megafon. Sie kann mit diesen Bildern gar nichts anfangen und versucht mit den Kindern das Rätsel zu lösen. (Die Jausendose steht für das Recht auf Förderung und Entwicklung, der Regenschirm für das Recht auf Schutz und das Megafon für das Recht auf Beteiligung.)

### Methode: Den Grundprinzipien auf der Spur

Du hast drei Kärtchen mit den drei Symbolen ausgedruckt und sammelst mit den Kindern Ideen dazu, was diese denn mit den Kinderrechten zu tun haben könnten. Ihr könnt die Kärtchen und eure gesammelten Ideen auf dem Plakat ergänzen. So wächst langsam euer Forschungsbericht.

### Spiel: Wir reden mit!

Die Kinder deiner Gruppe teilen sich in zwei Gruppen und stellen sich in einigem Abstand voneinander auf. Die eine Gruppe überlegt sich Dinge, denen sie mehr Gehört verschaffen möchte. Also Dinge, die sie als Kinder bewegen, aber von den Erwachsenen nicht berücksichtigt werden. Die andere Gruppe überlegt sich klassische „Erwachsenensprüche“ (z.B. „Dafür bist du noch zu klein.“, „Räum dein Zimmer zusammen!“), die sie regelmäßig zu hören bekommen. Die Gruppe mit den „Erwachsenensprüchen“ bildet nun eine Schreiwand, indem sie ihre gesammelten Aussagen möglichst laut ruft, bzw. noch zusätzlichen Lärm macht. Professorin WasDaLos steht auf der anderen Seite der Schreiwand. Nun versucht die erste Gruppe gemeinsam ihre Überlegungen Professorin WasDaLos hinüberzurufen. Die Gruppe in der Mitte versucht die Kommunikation zwischen den beiden zu übertönen. Die Schreiwand wird lauter und leiser, sodass die Kinder testen können, ab welcher Lautstärke noch Kommunikation möglich ist. Die Rollen werden nach einiger Zeit gewechselt. Ihr könnt das Spiel solange spielen, solange es auch Spaß macht. Am Ende könnt ihr den Forschungsbericht noch um eure neuen Überlegungen ergänzen.

Professorin WasDaLos hat zwar ein paar Dinge verstanden, so richtig überzeugt hat sie das laute Schreien aber nicht. Vielleicht klappt es ja auch ganz ohne zu sprechen?!

### Spiel: Zeig mir was du brauchst!

Du überlegst gemeinsam mit deiner Gruppe was Kinder brauchen könnten (z.B. ein Zuhause, Essen, Zuneigung...) und auch Dinge die Kinder gar nicht

brauchen (z.B. Beschimpfung, harte Arbeit...). Die Begriffe, die ihr gefunden habt, schreibt ihr auf kleine Zettel. Dann bildet ihr wieder zwei Gruppen und die Gruppen ziehen abwechselnd einen Zettel und versuchen den gezogenen Begriff der anderen Gruppe pantomimisch zu erklären. Die erratenen Begriffe könnt ihr Professorin WasDaLos im Anschluss mitgeben und auf euren Forschungsbericht kleben.

Ihr habt jetzt schon gesehen, dass Kinder viele Dinge zu sagen haben, denen Gehör verschafft werden sollte und dass Kinder viele positive Dinge brauchen, um gut aufwachsen zu können. Zum Abschluss soll es noch darum gehen, dass Kinder manchmal auch Schutz brauchen.

### Spiel: Rettungsball

Du zeigst den Kindern, dass du einen ganzen Sack voller Bälle entdeckt hast, deren Wirkung du gerne ausprobieren würdest. Dir wurde nämlich erzählt, dass es sich dabei um sogenannte „Schutzbälle“ handeln würde, die Kinder vor Unheil bewahren. Du grenzt in der Folge ein Spielfeld ab und ein Kind wird zum/r Fänger/in bestimmt und erhält als Zeichen ein dunkles Tuch. Dieses Spiel wird wie jedes andere Fangspiel gespielt, das heißt alle Kinder laufen im Raum herum und ein/e Fänger/in versucht die anderen Kinder zu fangen. Wer gefangen ist, wird neue/r Fänger/in. Bei „Rettungsball“ funktioniert es ähnlich, nur dass die Spieler/innen mit den Bällen nicht gefangen werden können. Die Spieler/innen mit dem Ball versuchen alle anderen Spieler/innen in Sicherheit zu bringen, indem sie ihnen bei Gefahr den Ball zuspülen. Wenn die „Retter/innen“ oder „Fänger/innen“ nicht mehr wollen, können sie einfach den Ball, bzw. das Tuch in die Mitte des Raumes legen und neue Kinder können in diese Rollen schlüpfen. Im Laufe des Spiels bringst du immer mehr Bälle ins Spielgeschehen, bis keine Kinder mehr gefangen werden können. Zum Abschluss sammelt ihr gemeinsam die Bälle ein und überlegt euch für jeden Ball, den ihr zurück in den Sack gebt, eine Sache, die wichtig ist, um Kinder zu schützen, und notiert sie auf eurem Forschungsbericht.

### Abschluss

Professorin WasDaLos bedankt sich ganz herzlich bei den Kindern für ihre Unterstützung und freut sich darüber, dass sie der Präsidentin ihres Landes Xaberut so tolle Ergebnisse präsentieren kann. Euren Forschungsbericht könnt ihr im Gruppenraum aufhängen, um auch anderen Menschen in der Pfarre von den Kinderrechten zu erzählen. Damit die Erwachsenen in Österreich nicht auch das selbe Problem haben, wie die Bewohner/innen in Xaberut.



## Kaleidio - mehr als nur ein Ferienlager!

Von 7.-13. Juli 2019 hat das zweite Kaleidio in Schwaz in Tirol stattgefunden. Als Jungchar Wien waren wir voll dabei. Angefangen bei unserem ehemaligen Vorsitzenden Marco, der Teil der Gesamtleitung war, über Babsi und Dominik aus dem Grundkursteam, Valentina aus dem Kinderpastoralteam und unseren Vorsitzenden Veronika und Flo, die allesamt verschiedene Bereichsleitungen über hatten bis hin zu vielen engagierten MitarbeiterInnen aus Wiener Pfarren, haben wir uns auf verschiedensten Ebenen eingebracht und gemeinsam mit hunderten anderen MitarbeiterInnen eine Woche für 1.200 Kinder und Jugendliche aus ganz Österreich und Südtirol gestaltet.

Es war bunt, es war laut, es wurde gespielt, aber auch diskutiert und nachgedacht. Es gab Räume und Zeit zum ruhig und besinnlich werden und natürlich auch zum gemeinsam Feiern. Ganz im Sinne unserer grundsätzlichen Haltung in der Jungchar, dass es in Gruppenstunden und beim Wegfahren mit Kindern nicht um bloße Kinderbetreuung im Sinne einer Aufbewahrung, sondern vielmehr um ein gemeinsames Bauen am guten Leben für Alle geht, stand auch am Kaleidio die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Welt und das Bemühen um ein wertschätzenden Miteinander im Fokus. Dies wurde einerseits sichtbar im konkreten Programm der verschiedenen Erlebniswelten wie z.B. Minutopia, Baustelle Bibel und Abenteuer Demokratie, andererseits aber auch im Zusammenleben abseits des gestalteten Programms.





Sich ganz bewusst der Herausforderung zu stellen miteinander nach Lösungen zu suchen und die Bedürfnisse der Einzelnen auch in der Großgruppe nicht untergehen zu lassen ist ein weiterer Aspekt, der die politische Dimension des Kaleidio deutlich macht. Es geht uns als Jungschar nämlich nicht nur darum Kinder zu „bespaßen“, sondern sie in ihrem berechtigten Interesse an der Gestaltung der Welt ernst zu nehmen und ihnen einen kindgerechten Raum dafür zu bieten, der auch selbst ausprobieren und eine andere Welt erleben möglich macht. Genau deswegen war das Kaleidio mehr als nur ein Ferienlager.



# Kalender

## DKA COCKTAIL

Eine große Aktion habt ihr hinter euch gebracht: Materialien organisiert, die Kinder vorbereitet, Lieder geprobt, König/innen begleitet, vielleicht sogar selbst gesungen, Spenden verwaltet und vieles mehr - ohne euer großartiges Engagement wäre die Sternsingaktion nicht möglich!

Dafür möchten wir euch bei Musik, Cocktails, köstlichem Essen und feinen Gesprächen gerne Danke sagen! Komm vorbei und feier mit uns eine gelungene Dreikönigsaktion!

**Wann: Sa, 11. Jänner 2020, ab 19 Uhr**

**Wo: youngCaritas actionFabrik, Heiligenstädter Straße 31, Gürtelbogen 353, 1190 Wien**

Anmeldung: nicht notwendig - einfach vorbeikommen!



## DKA DANKE KINO

Als kleines Dankeschön für die vielen fleißigen Sternsinger/innen wird es auch im Jahr 2020 wieder einen gemeinsamen Kinobesuch geben. Dazu möchten wir euch herzlich einladen!

An diesem Nachmittag könnt ihr einen filmischen Blick über den Teller- rand werfen!

Genauere Infos zum Film und zu den Kinozeiten folgen im Herbst unter: [wien.jungschar.at/angebote/](http://wien.jungschar.at/angebote/)

**Wann: Sa., 18. Jänner 2020**

**Wo: Cinemagic Wien, Apollo-Kino Stockerau und Grand Movie Neunkirchen**

Anmeldung: bis Fr., 10. Jänner 2020 unter [wien.jungschar.at/angebote/anmeldungen](http://wien.jungschar.at/angebote/anmeldungen)

## ARBEITSWOCHE UND -WOCHENENDEN

Du möchtest auch einmal mit Hobel und Säge werkeln, einen Riesenbohrer in die Hand nehmen oder gemütlich ein paar Dinge neu streichen? Dann bist du auf der Arbeitswoche/den Arbeitswochenenden genau richtig! Mal starten wir größere Projekte, mal nur ganz kleine - insgesamt finden alle etwas, das gefällt und Spaß macht und auch noch zur Erhaltung der Burg beiträgt! Auch ganz ohne technische Vorkenntnisse!

Neben dem Schwitzen gibt's natürlich noch anderes zu tun: Ein Wellnessbecken, der Griller und die Feuerstelle stehen für kurzweilige Unterhaltung bereit, es gibt nette Gesellschaft, Verpflegung und die Atmosphäre der Burg zu genießen.

**Wann: Arbeitswochenenden: Fr., 31. Jänner bis So., 2. Februar 2020 & Fr., 7. bis So., 9. Februar // Arbeitswoche: Sa., 29. August bis So., 6. September 2020**

**Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf**

Anmeldung: sag vorher bitte kurz Bescheid unter [wildeg@jungschar.at](mailto:wildeg@jungschar.at)

## WELT.SICHTEN-TAG

Jedes Jahr im Frühling organisieren wir einen entwicklungspolitischen Tag für alle Gruppenleiter/innen, sowie alle Interessierten. Wir setzen uns mit unterschiedlichen Fragen und Themen auseinander und wollen auch eine Aktion im öffentlichen Raum starten - also nicht nur reden, sondern gleich ins Tun kommen! Interessant für dich und deine Arbeit mit den Kindern.

**Wann: Sa., 9. Mai 2020**

**Wo: wird noch bekannt gegeben**

Anmeldung: bis Fr., 1.Mai unter [wien.jungschar.at/angebote/anmeldungen](http://wien.jungschar.at/angebote/anmeldungen)

## GRUNKURSE

Grundkurse sind die Grundausbildung für alle Jungschar- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen. Auf einem Grundkurs bekommst du die nötigen Basisinfos, um eine Kindergruppe gut leiten zu können.

**Wann:**

**Modulkurs: Fr, 20. bis So, 22. März 2020 & Do, 21. bis So, 24. Mai 2020**

**1. Sommerkurs: Sa, 25. bis Fr, 31. Juli 2020**

**2. Sommerkurs: Sa, 8. bis Fr, 14. August 2020**

**3. Sommerkurs: Sa, 22. bis Fr, 28. August 2020**

**Wo: Burg Wildeg, 2393 Sittendorf**

Kosten: 250.- Euro (diese Kosten werden laut Diözesangesetz von deiner Pfarre übernommen);

Frühbucherbonus 200.-

Euro für den Modulgrundkurs bei Anmeldung bis 9. Jänner 2020, für die Sommergrundkurse bei Anmeldung bis 4. Mai 2020.

Anmeldung: für den Modulgrundkurs bis 26. Februar 2020, für die Sommerkurse bis 10. Juni 2020 unter [wien.jungschar.at/angebote/](http://wien.jungschar.at/angebote/)



## BURGVERWANDLUNG

...zu einem der schönsten Orte im Wienerwald!

Für die Grundkurse im Sommer möchte sich die Jungscharburg Wildeg von ihrer schönsten Seite zeigen. Dabei möchten wir ihr helfen und daher schmücken, putzen und verschönern wir sie mit Möbeln, Bildern und vielem mehr! Wir freuen uns über helfende Hände, die mit Cocktails im Pool im Burghof auch die Früchte ihrer Arbeit ernten dürfen.

**Wann:**

**Herräumen: Di, 21. bis Fr, 24. Juli 2020**

**Wegräumen: Fr., 28. bis So., 30. August 2020**

Anmeldung: wenn du uns helfen magst, schick uns bitte ein Mail an [dlwien@jungschar.at](mailto:dlwien@jungschar.at)